

Danziger Volksstimme

Organ für die werksame Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8.00 Gulden, Postkarte 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Unternehmensanträge in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

Nr. 199

Freitag, den 27. August 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Poststelle: Danzig 2945
Telefon: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 8290

Theaterdonner der Opposition.

Also sprachen Schwemann und Rischke öffentlich und geheim über die Sanierungsvorlage.

Im Volkstag wird heute der Kampf um die Sanierungsgesetze entbrennen. Besonders die beiden Oppositionsparteien auf dem rechten und linken Flügel, die Deutschnationalen und die Kommunisten, werden sich in großen Angriffsreden gegen den Sanierungsvorlage des jüngsten Senats ergehen und diesen in Grund und Boden verdonnern. Wir sind bereits vor der heutigen Volkstagssitzung in der Lage, die Reden der Führer der beiden Oppositionsparteien zum Abdruck zu bringen. Darüber hinaus aber ermöglicht es uns auch ein besonderes Entgegenkommen dieser Herren, die Reden zu veröffentlichen, die sie vor einigen Tagen im vertrauten Parteitreffen gehalten haben. Es dürfte immerhin für die Danziger Öffentlichkeit von Interesse sein, die öffentlichen und die geheimen Reden der Danziger Oppositionsführer miteinander zu vergleichen.

Die Deutschnationale Rede im Volkstag wird heute ungefähr folgenden Wortlaut haben: „Die vom Senat vorgelegte Sanierung unserer Staatsfinanzen erfolgt auf einem völlig verkehrten Wege. Die Sozialdemokratie ist mit ihren Forderungen restlos durchgebungen. Die beiden bürgerlichen Koalitionsparteien, Liberale und Zentrum, haben sich dem Machtgebot der Sozialdemokratie schmälerlich unterworfen. Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, wie recht wir mit unserer Behauptung hatten, daß der jüngste Senat völlig unter sozialistischer Diktatur steht. Das zeigt sich besonders bei der Regelung der Erwerbslosenfürsorge. Wir haben bereits einmal klipp und klar zum Ausbruch gebracht, daß das jüngste Fürsorgesystem eine Prämie auf die Faulheit sei. Tatsächlich hat die Sozialdemokratie es durchgesetzt, daß an dem jüngsten System der Erwerbslosenfürsorge mit keinen Auswüchsen und Gefahren für Stadt und Land nicht gerüttelt werden soll. Der Wirtschaft sollen neue unerhörte Lasten aufgebrückt werden, welche sie zu tragen außerstande ist. Die ungeheuren Kosten der Erwerbslosenfürsorge, welche der Staat nicht weiter tragen kann, sollen auf Wirtschaft und Beamtentum abgewälzt werden. Das zeigt, daß die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie gesiegt hat. Diesem drohenden Bolschewismus treten wir aber manhaft entgegen. Wenn die Regierungsparteien damit drohen, daß von der Annahme der Vorlage das Schicksal der Anleihe abhängt, die uns eine Erleichterung bringen soll, so erklären wir, daß es besser ist, ohne fremde Geldhilfe die nächsten Wintermonate zu überwinden, als einen Sprung in den bolschewistischen Sumpf zu tun. Die früheren Regierungen, an denen wir beteiligt waren, kann kein objektiv Denkender als eine Parteiherrschaft der Deutschnationalen bezeichnen. Jetzt aber haben wir eine solche Parteiherrschaft. Dem Volk ist die Parteiherrschaft und der Parteiklub längst ein Ekel, und wir haben in den Fahrscheinen unseres Bestehens, besonders früher im Dreiklassenpreußen, bewiesen, daß wir von einer Parteiherrschaft nichts wissen wollen. Diese unsere abhängige Stellung werden wir auch jetzt klipp und klar zum Ausbruch bringen und die rein bolschewistischen Sanierungsvoläne des jüngsten Senats entchieden ablehnen.“

In einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Sitzung der Deutschnationalen Parteiinstanzen führte derselbe Redner aus: „Liebe deutsche Genossen! Wir wollen froh sein, daß wir nicht als Regierungspartei fest die Sanierung in Danzig durchführen müssen. Sodann von uns ist bekannt, welch ein großer Gegensatz innerhalb unserer Fraktion über die verfeindeten Fragen besteht. Wir haben viele Gewerbetreibende unter uns, die sicherlich schwer unter der jüngsten Wirtschaftskrise zu leiden haben. Kein Wunder, wenn einem dieser Fraktionen, unserm Abgeordneten Gute a. e. et einmal im Volkstag die Galle überließ und er sich ganz entföhnt gegen die hohen Beamtengehälter in Danzig wandte, die in keinem Verhältnis zu den geringen und unsicheren Einkommen der anderen Bevölkerungskreise standen. Diese Ausführungen haben natürlich die Wit der Beamtenschaft innerhalb unserer Partei erregt, und wir können daher nur froh sein, daß wir jetzt nicht gezwingt sind, in der Frage des Abbaus der Beamtengehälter eine klare Stellung einzunehmen. So brauchen wir weder unsere Wirtschaftskreise noch unsere Beamtenschaft vor den Kopf stoßen. Auch in der Frage der sozialen Gesetze leiden wir unter einem ähnlichen Gegensatz. Unser verehrter Parteifreund La witter hat bekanntlich schon den früheren Senat, in dem wir doch massgebend vertreten waren, als bolschewistisch bezeichnet. Er wendet sich gegen jede soziale Gesetzesgebung und möchte eigentlich die Arbeitslosenunterstützung ganz aufgehoben wissen, weil diese, wie es unser verehrter Parteifreund Dr. Biehm sagte, eine Prämie auf die Faulheit sei. Aber auch auf diese Art können wir ein Sanierungsvorprogramm nicht durchführen, weil wir dann befürchten müssten, eine uns bisher treue Gefolgschaft, die christlich-nationalen Arbeitnehmer, zu verlieren. Hat doch unser verehrter Parteifreund Dr. Wagner selbst zusammen mit den marxistischen Gewerkschaften eine Entschließung gegen unsern Freund Dr. Biehm zugestimmt. Wenn er auch noch in unserem Parteiorgan steht, daß er damals nicht wußte, um was es sich handle, so zeigt das doch, welche Schwierigkeiten wir hätten, wenn wir selbst das Sanierungsvorprogramm mitsetzen. Eigentlich können im Grunde auch alle Kreise unserer Partei mit dem Sanierungswert des jüngsten Senats zufrieden sein. Waren wir z. B. gewungen, den Willen des Bürgers und der Z. in Bezug auf Beamtentabau und Gehaltsabbau durchzuführen, unsere Beamten würden viel schlechter fahren als bei dem jüngsten Sanierungsvorprogramm. Das muß es den Sozialisten schon einmal lassen, daß sie gründliche und praktische Arbeit zu leisten verstehen, und daß sie Danzig immerhin aus der katastrophalen Lage befreit haben, in die wir es in Hoffnung auf den von uns erwarteten Revanchekrieg hineinmanövriert hatten. Natürlich dürfen wir das alles nicht öffentlich sagen und müssen dort um so mehr auf die verfeindeten Sozialdemokratien schimpfen. Dies sind zwar tatsächlich die Reaktion Danzigs, aber wir werden ihren Sieg in der Agitation zu den nächsten Volkstagsmärkten für uns ausnutzen.“

Der Führer der Kommunisten wird heute folgende Rede halten: Die Sanierung der Danziger Staatsfinanzen geschieht wieder einmal auf Kosten der Arbeiterschaft. Schuld daran ist einzige und allein die Sozialdemokratie, weil sie sich an die Regierung beteiligt. Aber sie trüge auch dieselbe Schuld, wenn sie nicht in der Regierung wäre. Wie sehr die Sozialdemokratie wieder einmal die Arbeiterschaft verraten hat, zeigt sich am besten darin, daß die Erwerbslosenunterstützung bei der Sanierung zwar nicht verringert wird, wie es die Deutschnationalen und Liberalen wollen, daß sie aber auch nicht erhöht wird. Das hätten die Sozialdemokratie ohne weiteres erreichen können, wenn sie wie wir auch für die Diktatur des Proletariats wären. Man braucht nur die Sichauwerft zu besetzen, dann hätten wir Geld in Hülle und Fülle. Vor dem Bürgers und bräuchten wir keine Angst haben. Dessen Machtgebot dürfen wir uns nicht fügen, weil wir dann Hilfe von Moskau zu erwarten hätten. Das aber wollen die Sozialdemokratie nicht einsehen. Auch ihr Verhalten beim Gehaltsabbau der Beamten ist krasser Arbeiterversetzung. Höhere Gehälter als 500 Gulden braucht es überhaupt nicht zu geben, und wir unterstützen daher tatkräftig den Beamtentabau in seinem Protest gegen den vom Senat geplanten Gehaltsabbau. Unser Sanierungsvorprogramm ist die rücksichtlose Diktatur des Proletariats.

Die Rede des kommunistischen Parteiführers auf der letzten Konferenz der Kommunistischen Partei Danzigs, hatte folgenden Wortlaut: „Vollsgenossen! Die Schwierigkeiten und Gegenstände in unserer Partei häufen sich von Tag zu Tag. In jeder Woche

müssen wir auf Geheis von Moskau eine Entschließung fassen, in der wir eine bisherige Gruppe unserer Partei als Arbeiterversetzung verdammen. Vor einiger Zeit lasen wir das noch auf Geheis von Sinowjew und Ruth Fischer und jetzt sind diese für uns Gegentrevolutionäre, weil es der jetzige Diktator in Moskau, Stalin, so will. Um diesem Witzwarr finde ich mich wirklich nicht mehr zu retten. Um so energetischer müssen wir gegen die verfeindeten Sozialdemokratien auch bei dem jüngsten Sanierungsvorprogramm ankämpfen. Diese Kerle haben es wirklich fertig gebracht, einen Abbau der Arbeiterschaft unterstellt zu haben, wie es die Deutschnationalen und Liberalen wollten, und wie es auch die Finanzfachverständigen des Bürgers und verhindern zu können. Das wäre aber nicht möglich gewesen, wenn die Sozialdemokratie in der Regierung nicht so energisch gegen die Abbaupläne aufgetreten wäre. Natürlich dürfen wir der Sozialdemokratie nicht die Siegespalme lassen. Verhindert sie den Abbau der Arbeiterschaft unterstellt, so fordern wir deren Verantwortung. Wenn das auch tatsächlich nicht durchzuführen ist, und wenn auch selbst in Russland die Unterstützungsabsicht nicht höher sind als bei uns, so können wir dennoch mit unserer Forderung bei den Arbeiterschaften gute Agitation treiben. Und das muß uns immer die Hauptfahne sein: Die Sozialdemokratie nach Strich und Faden herunterzureißen, selbst wenn sie recht hat. Deshalb müssen wir im Volkstag aber auch den Sturz der jüngsten Regierung verhindern. Denn darüber müssen wir uns klar sein, kommen die Deutschnationalen wieder ans Ruder, so geht es uns Kommunisten verschliefst schlecht. Deshalb muß unsere Parole lauten: Die Regierung unterstellt, aber sie auch nach Strich und Faden runterreißen. Damit lenken wir auch am besten unsere Parteigenossen von den inneren Kämpfen in unserer Partei ab und schaffen so die Plattform für die Einheitsfront des Proletariats.“

Die Spaltung der Deutschliberalen.

Austritt von fünf Beamtenabgeordneten.

Die Sanierungsvorlage des Senats, die nach mühevollen Verhandlungen zustande kam, erscheint plötzlich im Volkstag gefährdet. In einer der Regierungsparteien ist eine Spaltung eingetreten. Die fünf Volkstagsabgeordneten aus der Beamtenschaft, die bisher zur Deutschliberalen Partei gehörten, haben an die Fraktion folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten Abgeordneten beehren sich, der Fraktion mitzuteilen, daß sie nicht in der Lage sind, sich weiter an der jüngsten Regierungskoalition zu beteiligen und die Mitverantwortung für die von dieser betriebenen Politik zu tragen. Da die Mehrheit der Fraktion sich im gegenwärtigen Sinne entzweit hat, sind wir zu unserem Bedauern genötigt, hiermit aus dem Fraktionsverbande auszusteigen.“

ges. Dr. Eppich, Schäfer, Henneke,
Robert Schmidt, Schüller.

Der Hauptvorstand der Deutschliberalen hat sich gestern mit der durch den Austritt dieser fünf Abgeordneten geöffneten Lücke beschäftigt. Der Abgeordnete Dr. Wagner gab dabei einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der Dinge, wobei er betonte, daß es die Deutschliberalen als ihr Ziel angesehen hätten, einen Abbau der Erwerbslosenfürsorge herbeizuführen. Diese Forderung sei an dem Widerstand der Sozialdemokratie gescheitert. Es müsse jedoch anerkannt werden, daß sie die Arbeiterschaft nicht anerkannt habe und eine Sonderfeuer zur teilweisen Finanzierung der Erwerbslosenunterstützung tragen wolle. Der Redner ging dann auf die Frage des Abbau der Beamtengehälter ein, wobei er betonte, daß bis vor wenigen Tagen alle Schwierigkeiten überwunden schienen, da man sich auch über die Befreiung des Gehaltsabbaus geeinigt habe. Damit wäre auch eine der Hauptforderungen der Beamtenschaft erfüllt worden. In letzter Würde habe diese jedoch eine neue Forderung nach einer sogenannten gleitenden Skala aufgestellt. Die gleitende Skala sei so zu verfeinern, daß die volle Kürzung der Gehälter nur für einen fürzeren Zeitraum eintreten solle; je nach dem Grade der durch die Verwaltungskreise eingetretenden Verminderung des Beamtentabbaus sollen die Gehälter sich automatisch erhöhen. Zentrum und Sozialdemokratie hätten diese gleitende Skala abgelehnt und die deutschliberale Fraktion hätte diese Ablehnung nicht als eine Tatsache angesehen, die zum Bruch der Regierungskoalition zwang. Fünf Mitglieder der Fraktion hätten nun leider die Ablehnung der gleitenden Skala zum Anlaß genommen, der Fraktion den Rücken zu kehren.

Über die weitere Entwicklung der Dinge äußerte sich Abg. Dr. Wagner dahingehend: Die Regierung sei entschlossen, die Dinge ihren Lauf gehen zu lassen. Sie werde es darauf ankommen lassen, ob man eine Mehrheit für das Programm finde oder nicht. Sobald sich klar zeigen werde, daß eine Mehrheit nicht zu haben sei — die Regierung werde, sobald als möglich darüber klarheit zu erlangen suchen —, werde die Regierung sofort zurücktreten. Eine Ablehnung des Finanzprogramms würde nach Ansicht des Redners für Danzig ein schweres Unheil bedeuten. Wenn man nach Senat mit leeren Händen kommen würde, könnte man Dinge erleben, von denen man sich nichts habe träumen lassen.

Die Ausführungen Dr. Wagners wurden noch ergänzt durch den Senator Dr. Neumann. Bezeichnet wurde, auf den 12. September einen Parteitag einzuberufen. Die deutschliberale Beratung endete mit der Annahme einer Entschließung, in der der Austritt der fünf Beamten aus der Fraktion vom Hauptvorstand fest bedauert wird. Grundsätzlich wird dann in der Entschließung noch folgendes gesagt:

„Der Hauptvorstand billigt die entschlossene Haltung der Fraktion im Hinblick auf die Finanzreformpläne des Senats und den Willen der deutschliberalen Fraktion unter allen Umständen an der bestehenden Politik festzuhalten.“

Überall Zerfall der Diktatur.

Die Diktatoren haben schlechte Tage. Ihre Herrschaft wackelt wieder einmal überall ganz bedenklich. Auch von dem spanischen Diktator ist das festzustellen. Erst vor zwei Monaten ließ er einen ganzen Stab von angeblichen Verschwörern gegen sein Regime verhaften, beschlagnahmte ihr Vermögen bis auf den letzten Pfennig und verbannte sie dann teilweise. Aber statt der erwarteten Unterwerfung ist das Gegenteil eingetreten. Jetzt läuft sogar ein wesentlicher Teil der Armee gegen ihn Sturm und verlädt seine sofortige Entfernung vom Amt. Es handelt sich um eine große Anzahl von Artillerieoffizieren, die an den König eine Eingabe zur sofortigen Amtsenthebung des Diktators gerichtet haben soll. Primo de Rivera hat im Gegensatz zu seinen früheren Handlungen diesen Schritt der Artillerieoffiziere nicht mit ihrer sofortigen Verhaftung beantwortet, sondern den König aufgefordert, das Artillerie-Offizierkorps aufzulösen und über die spanischen Waffenfabriken die Zivilkontrolle zu verhängen. Es handelt sich also offenbar um eine sehr ernst zu nehmende Aktion eines großen Teiles der Armee; denn nur so ist die zahme Abwehr des spanischen Diktators zu erklären.“

Die weitere Entwicklung in Spanien bleibt vorläufig abzuwarten. Aber es scheint völlig klar, daß die dort herrschende Diktatur nur noch auf schwachen Füßen steht. Ein Diktator, der sich fast regelmäßig alle zwei Monate gegen einen Putsch, sei es auf legalem oder illegalem Wege von dieser oder jener Seite zu wehren hat, ist auf die Dauer unmöglich. Die Zusammenfassung aller das Diktaturregiment ablehnenden Kräfte dürfte unter diesen Umständen eines Tages dem spanischen Diktator das gleiche Schicksal zuteil werden lassen, wie es erst in diesen Tagen den griechischen Diktator Pangalos betroffen hat.

Der tatsächliche Gewaltshaber in Griechenland, General Kondratis, hat die Bildung eines Kabinetts auf breiterer Basis übernommen. Er selbst übernimmt das Kriegs- und Marineministerium. Als Außenminister ist u. a. der griechische Gesandte in Berlin in Aussicht genommen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der gestürzte Diktator Pangalos auf die Insel Kreta gesetzt, nachdem den neuen Machthabern bekannt geworden war, daß er unter Führung des früheren Marinecommandanten befreit werden und durch Fluchtung ins Ausland gebracht werden sollte. Der Marinicommandant Kochatzis ist am Donnerstag verhaftet worden.

Deutscher Bergbau in Südanatolien. Unter der Firma Anatolische Bergbau A.-G., München, wurde zur Vermögensaufteilung von Bergwerksprodukten in Südanatolien eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von vorerst 1% Reichsmark gegründet.

Umgestaltung der polnischen Eisenbahnen.

Schaffung einer Generaldirektion. — Erhöhung des Eisenbahntarifs.

Einer Versammlung von Pressevertretern, vor der sich der polnische Eisenbahnminister Romocki über die Umgestaltung des Eisenbahnministeriums in eine Generaleisenbahndirektion, die zusammen mit der Post- und Telegraphenverwaltung dem neu geschaffenen Verkehrsministerium unterstehen wird, äußerte, erklärte der Minister u. a.: Sämtliche Eisenbahner gehen automatisch zur Generaldirektion über, ohne daß ihre beim Eisenbahnministerium erworbenen Rechte in irgendeiner Weise geschmäler werden. Die Eisenbahn-Generaldirektion werde gewisse Autonomie auf dem Gebiete des Finanzwesens haben. Das neu geschaffene Verkehrsministerium werde neben der Eisenbahn-Generaldirektion und der Post- und Telegraphenverwaltung auch verschiedene Dezernate besitzen, die liquidierten Ministeriums für öffentliche Arbeit, wie die Verkehrswege, Wasserstraßen und Bergleichen unterstellt haben.

Was die Erhöhung des Eisenbahntarife angeht, erklärte der Minister, er sei ein Anhänger einer solchen Erhöhung, und zwar deshalb, weil der polnische Eisenbahntarif den ausländischen gegenüber ein Verhältnis von 4:5:12 aufweist, während sich die polnische Unterziffer zu der des Auslandes in einem Verhältnis von 9:12 befindet. Dieser Unterschied müsse also auszugleichen werden. Mit anderen Worten heißt das, daß der Minister beabsichtigt, den Eisenbahntarif um 50 Prozent zu erhöhen.

Besüglich des Eisenbahnpersonals erklärte der Minister, ein Personalabbau komme gar nicht in Frage. Es seien zwar Eisenbahnlizenzen vorhanden, die wenig Betrieb haben und deshalb abgebaut werden könnten, dagegen seien aber die anderen Lizenzen zu viel überlastet, so daß vielfach sich eine Ergänzung des Personals als notwendig erweise. Eine Versetzung der Eisenbahner von einer Linie auf die andere, könne wegen der Wohnungsschwierigkeiten nicht vorgenommen werden, so daß Neueinstellungen nur der örtlichen Bevölkerung entnommen werden müssen.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Die Sichtung des Auswärtigen-Ausschusses.

In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen-Ausschusses des Reichstags ließ, wie das "Berl. Tageblatt" meldet, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Strehmann keinen Zweifel darüber, daß eine Abreise der deutschen Delegation nach Genf erst dann in Frage kommen könne, wenn die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gesichert und die Frage des ständigen Ratschusses für Deutschland völlig geklärt ist. In der Ausprache sei zum Ausdruck gekommen, daß der Auswärtige Ausschuss diese Haltung der Reichsregierung billige. Der Überblick, den Dr. Strehmann über die letzten diplomatischen Verhandlungen in der Völkerbundfrage gegeben hat, soll im großen und ganzen einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen haben. Die Aussichten auf eine glatte Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hätten sich verstärkt. Es bleibe allerdings dann die Frage, was nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und nach seiner Wahl als ständiges Mitglied in den Völkerbundsrat geschehen werde. Wie das "Berl. Tageblatt" schließlich noch bemerkt, ist es eine besondere Beschlusssicherung des Auswärtigen-Ausschusses nicht vorgesehen. Es sei jedoch festzustellen, daß die Haltung der Reichsregierung in der Völkerbundfrage die Billigung der Mehrheit des Ausschusses gefunden habe.

Frankreichs Marineminister.

Der französische Marineminister Leygues hat dem "Intransigeant" über Zukunft und Aufgaben der französischen Flotte lange Erklärungen abgegeben, die in Abbruch der internationalen Lage und des Tangerproblems eine gewisse Bedeutung haben. Er erklärte, daß er in der nächsten Zeit schon zahlreiche französische Geschwader nach den verschiedenen Gewässern zu Kreuzfahrten entsenden werde, da die französische Marine überall zeigen müsse, daß Frankreich von seinem Rang als Großmacht durch den Krieg und seine schweren Verluste nichts eingebüßt habe. Frankreich müsse, erklärte der Minister, heute überall anwesen sein, und seine Marine müsse das beweisen. Sie siehe gegenwärtig nach den schweren Verlusten im Krieg im Beifall ihrer vollen Wiedergeburt, da das Marineprogramm, das er 1920 einbrachte und die anderen, die in der Zwischenzeit eingebracht worden seien, dennoch jämlich ausgeführt worden wären. In den letzten zwei Monaten habe er von Kammern und Senat ein neues Programm verabschieden lassen, das den Bau von 19 neuen Einheiten vor sieht, besonders Schnellkreuzer und Torpedobootszerstörer. Die

französische Marine sei gegenwärtig mit Einheiten neuesten Modells ausgestattet und könne sich mit den besten Flotten anderer Nationen getrost messen.

Dieses Loblied auf die französische Marine zeigt, wie weit wir noch von einer ernsthaften Abstufung entfernt sind. In Genf besaß man sich schon seit Monaten mit dem Abstufungsproblem, nimmt Einschätzungen zu den einzelnen militärischen Fragen an und läßt der Welt bestimmte Hoffnungen ein. Das Loblied des französischen Marineministers muß selbst diese geringen Hoffnungen wieder vernichten, obwohl gerade die Stimme in den verschiedenen Ländern der Welt für eine Abstufung im wahren Sinne des Wortes eine der wesentlichen Voraussetzungen ist. Es zeigt sich auch hier wieder der unheilvolle Einfluß des Nationalen Blocks auf die französische Regierungspolitik.

Die Beschlüsse des Minderheitenkongresses.

Der Minderheitenkongress nahm am Donnerstag zunächst einen Vortrag des Abgeordneten Dr. Hasselblatt, dem Verfasser des estnischen Nationalgesetzes, über die Organisation der kulturellen Selbstverwaltung in Estland, entgegen. Darauf referierte Dr. Robbins (Litauen) sehr eingehend und überzeugend über die kulturelle Autonomie und die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Verwirklichung im allgemeinen. Danach kann die Autonomie nicht als gesetzlicher Staat im Staat angesehen werden, sondern sie stellt eine einfache Übertragung von staatlichen Aufgaben an die Organisation der Minderheiten dar. Die Hauptmerkmale der kulturellen Selbstverwaltung sollen sein: öffentlich-rechtliche Institution auf demokratischer Grundlage mit Steuerhoheit und Gesetzgebungsbesitz.

Der Vertreter der polnischen Delegation Dr. Krasznatowitsch brachte dagegen noch einige Bedenken vor, welche sich namentlich darauf stützen, daß die kulturelle Freiheit der Minderheiten sich nicht gegen die Souveränität des Siedlungstaates wenden darf. Er erklärte aber zum Schluß, auch seine Sicht der von der Kommission nach hartnäckigen Auseinandersetzungen vorbereiteten Resolution zu stimmen.

Diese dann einstimmig angenommene Entschließung erinnert an die leistungsfähige Resolution, nach der jede nationale Volksgruppe berechtigt sein soll, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und in lokaler Zusammenarbeit mit der Volksmeinung ihr Volksstum zu pflegen und zu entwickeln und betont dann ausdrücklich: 1. daß die Einführung der nationalen kulturellen Selbstverwaltung vom Einverständnis der Minderheiten bedingt ist, 2. daß das freie Bestimmen des einzelnen an einer Nationalität unter strafrechtlichem Schutz stehen muß und im staatlichen Leben mit seinerlei Nachteilen verbunden sein darf, und 3. daß der Staat und die nationalen kulturellen Selbstverwaltungen die Kosten der letzteren im gleichen Verhältnis zu tragen haben wie zum Kulturreben des Mehrheitsvolkes.

In der Donnerstagnachttagssitzung beriet der Minderheitenkongress nach Vorträgen von Dr. Gündisch (Deutsch-Ungarn) und Dr. Barczewski (Pole in Deutschland) die Frage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Minderheiten und nahm dazu einstimmig eine lange Entschließung an, in welcher zahlreiche Fälle aufgezählt werden, wo die Angehörigen der Minderheiten nicht benachteiligt werden dürfen. So z. B. bei Arbeitsvergaben, bei der Anstellung von Arbeitsträgern, der Festlegung der Arbeitszeit usw. In der Diskussion wurde namentlich unterstrichen, daß die staatliche Souveränität nicht das Recht in sich schließe, ungerecht zu sein.

Das Urteil im türkischen Hochverratsprozeß.

Im Hochverratsprozeß in Ankara wurden Dschavid Bey, Nagim Bey, Nail Bey und Hilmi Bey zum Tode verurteilt. Ihre Hinrichtung wird in einer Woche erfolgen.

Die Italienisierung der Südtiroler Familiennamen "Agenzia Offiziale" verhängte gestern das Dekret über die Italienisierung der Südtiroler Familiennamen. Der Präfekt der Provinz Trient wird eine Liste der Namen und Adelsprädicate aufstellen, die die italienische Form zu erhalten haben. Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien aufgestellt werden, die den gleichen Namen tragen. Dann werden die betreffenden den italienischen Namen bzw. den Adel in italienischer Form erhalten, und zwar wird jedem Familiennamtitel ein besonderes Dekret ausgestellt. Das Dekret wird auch dem Gemeindeoberhaupt angetragen und entsprechend eingetragen in die Register übermittelt werden.

Der Stahlhelm protestiert. Der stellvertretende Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Dresdnerberg, hat, wie der "Volksanzeiger" meldet, an den preußischen Minister des Innern Seizing ein Protestschreiben gegen den Erlass des Regierungspräsidenten Grütner gerichtet, der seinen Beamten die Befähigung zum Stahlhelm verbietet.

einer Neuordnung von "Häfmanns Tochter" die Pflege des Berliner Volksstücks einleiten.

Mit besonderer Spannung wird man den künftigen Leistungen der "Städtischen Oper" entgegensehen dürfen. Nachdem sich das Ensemble im vorigen Winter so ausgezeichnet eingespielt hat, ist wohl auch mit einer vermehrten Pflege der modernen Operaliteratur zu rechnen. Gleichwohl stehen in der nächsten Zeit u. a. Aufführungen von Webers "Euryanthe" unter musikalischer Leitung von Bruno Walter und von Sucinis "Lurando" bevor. Zur Uraufführung wurde die Oper "Der ferne Engel" des Kästen Profosieff erworben, und über die Uraufführung eines deutschen Werkes können noch Verhandlungen.

Der Salzburger-Songers wird als eigenliche literarische Bühne das "Lessing-Theater" angebieten. Hier findet am 4. September die Uraufführung des neuen Schauspiels "Großmutter" von Klobund statt. Später soll z. B. die rheinische Komödie "Söldnerknechte" von Carl Zindmayer folgen. Für das Kulturbauhaus hat Salzburger im "Deutschen Künstlertheater" und im "Schauspielhaus" zwei der anheimelndsten Berliner Theaterräume.

Eine mannsfüllige literarische Societät wird endlich auch von der Arbeitsgemeinschaft Reinhardt-Schauspiel-Robert in Angriff genommen. Den Auftritt im "Deutschen Theater" und in den "Sommerspielen" sollen bewährte Werke bilden: "Golds. Androcles und der Löwe" und "Don Quichot". Soll später z. B. z. B. "Gospis "Lazarus" in der Bearbeitung — nicht von Schiller, sondern von Balmiller, in der Salzburger Inszenierung vorgeführt. Reinhardts erste Regieleistung soll in der in Wien bereits erprobten "Gefangenem" des französischen Bourget erfolgen. Seinen Komplikator gebietet Reinhardt natürlich durch die — gleichzeitig mit einer Reihe anderer berühmter Bühnen verfaßte — Uraufführung des Hauptstücks seines Schauspiels "Dorothea Angerer" zu herausarbeiten. Da er damit einer spälichen Freiheit entscheidet wie vor zwei Jahren mit "Golds. Schiller's Johanna" und abgesetzt werden. — Eugen Robert will keine Einsicht in das Theater "Die Kritik" mit dem bekannten Don-Juan-Drama "Marktmeier" des verstorbenen Wiener Dichters Thiodorus Ritter erhalten.

So ist im Theater in der Gessneralleestraße, dem früheren "Drama des Theaters", eine sogenannte "Deutsche Sollbühne" mit einer Aufführung von Hauptstücken "Golds. Johanna" einzurichten. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Theodor Logos, dessen von Oscar Schramm angebautes "Renaissance-Theater" ebenfalls im September wieder seine Türen öffnen wird. Das früher mit der Sollbühne eng verbundene "Ballner-Theater" ist aus dem Salzburger-Konkurs entgezogen und will mit

Hilfe für die englischen Bergarbeiter.

"Vorwärts" waren gestern abend die englischen Gewerkschaftsvertreter Burcell und Blackledge beim Bundesvorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, um noch einmal die Unterstützung der englischen Bergarbeiter durch die deutschen Gewerkschaften zu erfragen. Der Bundesvorstand erklärte, daß der Bundesvorstand die deutschen Arbeiter von neuem zu kostspieliger Unterstützung der englischen Kameraden aufrufen werde.

Nach einer Meldung des "Vorwärts" aus Wien hat die Vorstandskonferenz der österreichischen Gewerkschaften gestern beschlossen, für die englischen Bergarbeiter Sammlungen einzuleiten.

Der Internationale Gewerkschaftsbund veröffentlicht einen gemeinsamen Aufruf, der britischen Gewerkschaftsgruppe und der britischen Bergarbeiterföderation in dem um eine Verdoppelung der bisherigen Hilfeleistung für die englischen Bergarbeiter ersucht wird.

*

Zusammenföhrung englischer Bergarbeiter mit der Polizei.

Infolge der Ablehnung der Förderung der Bergarbeiter, daß die Sicherheitsposten von den Gruben zurückgezogen werden, brachen in St. Helens (Lancashire) Unruhen aus. Durch Steinwürfe wurden viele Polizeibeamte verletzt.

Industrie-Erwerbungen der Arbeiterbank.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten hat vor Kurzer Zeit die Option auf die Münzenmajörität der Lindauer-Auto-L.G. erworben, die gegenwärtig noch im Besitz des Bankhauses Mierz & Co. ist. Diese Gesellschaft hat sich auf die Fahrabfabrikation beschränkt (und ihren Namen in der Generalversammlung dementsprechend in Lindauer-Fahrab-Werke-L.G. verändert), — ein Geschäft, das sich durch Einführung eines großzügigen Abzahlungsgeschäfts schon jetzt als rentabel erwies. Die Kredite zur Durchführung dieses Geschäfts liegen ihr dabei von der Arbeiterbank zu.

Diese Bank von den freien Gewerkschaften im Mai 1924 gegründet, beweist damit, daß sie sich bereits kräftig genug fühlt, sich auch in Industriegegenstalt zu wagen. Sie verfügte in der Tat bereits Ende 1925 über 21,2 Millionen Depots, bei 4 Millionen Eigenkapital. Der unmittelbare Zweck der Gewerkschaftsbanken, die sich insbesondere in Amerika zu rascher Blüte entwickelt haben, ist die Verwaltung von Gewerkschaftsgeldern und Spargeldern der Arbeiterschaft.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahlen im Reich. Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der ersten Augusthälfte angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1.828.000 am 1. August auf 1.287.000 am 15. August zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 824.000 auf 817.000. Der Gesamtrückgang beträgt 29 Prozent. Die Zahl der Bushaltsempfänger (unterstützte Familienangehörige) ist von 1.845.000 auf 1.594.000 gesunken.

Zwischenfall vor der französischen Kommandantur in Koblenz. Die Meldung, wonach ein junger Mann am Dienstagabend beim Begehen des Bürgerreisens vor der französischen Kommandantur von dem Wachtposten mit dem Gewehrholzen heruntergestoßen und darauf mit dem Bajonet durch zwei Stiche in den Oberarmen verletzt wurde, so daß er nach Angabe der Polizeibehörde ärztliche Hilfe in Auftrag nehmen mußte, bestätigt sich. Seitens der deutschen Behörden wurden bereits Schritte unternommen, um die Angelegenheit aufzuklären. Tatsächlich besteht ein Verbot des Begehens des Bürgerreisens vor dem Kommandanturgebäude in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Die deutschen Behörden wollen eine grundsätzliche Regelung der Angelegenheit versuchen.

Neuer Feldzug der Druzen. "New York Herald" meldet aus Beirut, daß die dortigen Aufständischen im ganzen Lande einen neuen Feldzug gegen die französische Armee vorbereiten. Sie beabsichtigen, rücksichtlose Methoden anzuwenden, um alle Syrier gegen die Franzosen zu mobilisieren. Der Druzenführer Arafat drohte allen Druzen für den Fall, daß sie sich den Aufständischen nicht anschließen, mit Brandstiftung.

Eschewostowalisch-ungarisches Handelsabkommen. Gestern wurde in Prag ein Abkommen über die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen zwischen der tschechoslowakischen Republik und Ungarn auf der Grundlage der Weißbegünstigung abgeschlossen. Die Regelung tritt am 1. September 1926 in Kraft und wird bis zum 31. Dezember 1928 Gültigkeit behalten, bis zu welchem Zeitpunkt ein ordentlicher Handelsvertrag, betreffend den tarifarischen Teil, abgeschlossen sein soll.

Ein neues Theater in Dresden. Unter der künstlerischen Leitung von Hermine Römer wird Anfang September in Dresden ein neues Schauspielhaus "Die Komödie" eröffnet werden. Das Haus beabsichtigt vor allem das Kammerstück zu spielen. Vorgesehen sind u. a. Aufführungen von Georg Kaiser's "Flucht nach Venedig", "Quintett", Komödie von Peter Baum, "Amerikanerinnen" von Arthur Rittmann und "Man kann nie wissen" von Bernhard Shaw.

Ein internationales literarisches Theater in Wien. Die Wiener Kammerstücke werden ab 15. September unter der neuen Direktion Benzler ausschließlich als internationales literarisches Theater geführt werden. Dabei soll dem Kultusamt besondere Augenmerk zugewendet werden. Den Anfang wird das Ensemble der Pariser literarischen Bühne "Atelier" machen, dann folgt die englische Gruppe "English Players", ein Ensemble, das unter der Kontrolle von Bernhard Shaw steht und hauptsächlich dessen Stücke spielt. Weiter wird Ermite Zucconi mit seiner Gruppe kommen, so dann ein tschechisches und ein jugoslawisches sowie ein polnisches und ein ungarisches Ensemble. Die Wiener Kammerstücke werden vorläufig Ensemblekunst spielen, wofür eine wesentlich geänderte und moderne Bühne zur Verfügung steht.

Spanien verbietet die Ausfuhr von Kunstuwerken. Nach in Spanien jetzt fest ein systematisches Denkmalschutz verbinden mit einem Ausfuhrverbot für Kunstuwerke, ein. Der spanische Reichsangehörige veröffentlicht ein königliches Denkmalschutz-Decreto, daß dem Staat das Enteignungsrecht an Bauten und Grundstücken gibt, deren Lage die Betrachtung oder Erhaltung von alten Baudenkmalen schädigt. Ferner dürfen künstlerisch oder geschichtlich bedeutsame Bauwerke nicht mehr ohne Genehmigung der Regierung verändert oder abgebrochen werden. Auch wird die Ausfuhr von Bruchstücken architektonisch wertvoller Bauten verboten. Diese letzte Bestimmung gilt wohl vor allen Dingen der amerikanischen Sammlerwelt, die sich in letzter Zeit besonders auf Ruinen, Kirchenfassaden, alte Treppen und Portale konzentriert hat.

Ein Nationaldenkmal für Picard. Die Villa zu Soest bei Soest bei Mailand, die der Lieblingssammler Picard besaß, wird jetzt zu einem Museum ausgebaut, das zugleich die italienische Überreste des Komponisten aufnehmen soll. Der italienische Krieg ist über. Eine der künstlerischen Gesellschaften hat mit den Künstlern an einem Film begonnen, der ein Aufnahmefoto des modernen Krieges zeigt.

Ein Chopin-Standbild in Wiesbaden. Am 17. Oktober soll in Wiesbaden eine Sonnenblume Chopins enthüllt werden.

Das Echo des Sanierungsverkes.

Massenversammlungen der Sozialdemokratie. — Ueberwiegende Mehrheiten für die Durchführung.

Wie stark das Sanierungsverke die Unternehmung der Bevölkerung findet, zeigten die gestern von der Sozialdemokratischen Partei in Danzig und den Vororten einberufenen öffentlichen Versammlungen. Diese wiesen durchweg einen Massenbesuch auf. Wenn auch die Kommunisten in allen Versammlungen eine Gestalt zu geben versuchten, so konnten sie doch den eindrucksvollen, ungeübten Verlauf nicht hindern. Nur in Langfuhr gab es zum Schlus einen grösseren Störungsversuch. Die Kommunisten zeigten damit nur, wie kurzichtig sie auch jetzt wieder der Reaktion in die Hände arbeiten. Es bleibt jedoch die Tatsache, dass die aufgerufene Bevölkerung sich für das Sanierungsverke ausgesprochen hat. Die Versammlungen waren aber auch eine Warnung an alle Teile, die aus Eigenart oder anderen Gründen das große Werk der Sanierung des Freistaates und seines wirtschaftlichen Wiederaufstieges verhindern wollen.

*
Der große Saal des Friedrich-Wilhelm-Schulhauses war gestern bis auf den letzten Platz besetzt (hunderte nahmen mit einem bejedigen Stehplatz vorlieb) als Senatsvizepräsident Gen. Gehr das Wort nahm zu seinem instruktiven Vortrag über den Kampf um die Sanierung. Redner beleuchtete einleitend die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unter denen die Sozialdemokraten vor einem Jahre in die Regierung hineingingen und zeigte dann, wie unter der verfehlten nationalistischen Politik der früheren Regierung das Verhältnis zwischen Danzig und Polen immer schlechter wurde, zum Schaden der Danziger Wirtschaft. Innenpolitisch hatte die alte Regierung ebenso wenige Erfolge aufzuweisen. Schwer lastete der übergroße Beamtenapparat auf der Danziger Bevölkerung, so dass bereits der frühere Senat auf Drängen der Sozialdemokratie an den Beamtenabbau herangehen musste. Wie schwer die Ausgaben für Beamtengehälter den Staat belasten, zeigt am besten der Staat für 1926, der insgesamt 117 Millionen Gulden Einnahmen vor sieht, von denen 87 Millionen Gulden durchlaufende Posten sind. Von den eigentlichen 80 Millionen Gulden Einnahmen werden 27,6 Millionen Gulden, also

fast 50 Prozent der Staatseinnahmen für Beamtengehälter beansprucht. Das ist eine Belastung, die kein Staat auf die Dauer ertragen kann.

Eine Ermäßigung der Beamtengehälter auf die Berliner Säze, wie es die Sozialdemokratie fordert, würde für den Staat eine Ersparnis von 8790 000 Gulden bringen; die Stadt Danzig würde 986 000 Gulden ersparen, insgesamt 4,7 Millionen Gulden.

Zu dem unerträglichen Steuerdruck, verursacht durch den übergroßen Beamtenapparat, kam das starke Hinabgleiten der Wirtschaftskurve in Europa, insbesondere in Polen und Deutschland, was die wirtschaftliche Lage Danzigs noch mehr verschlechterte und die Zahl der Erwerbslosen von Monat zu Monat steigerte.

Danzig und Polen.

So lagen die Dinge, als die Sozialdemokraten in die Regierung hineingingen. Sie versuchten mit Polen zu einer Verständigung zu kommen. Auf der anderen Seite ließ der Verständigungswille lange auf sich warten. Aber mit der Zeit fasste man auch in Polen Vertrauen zu der Verständigungspolitik des Danziger Senats. Die Rede des polnischen Ministerpräsidenten Barciel klung ganz anders als die der früheren polnischen Machthaber. Die Frage, ob der Verfall der Vertrag gut daran tat, Danzig und Polen miteinander wirtschaftlich zu verkuppeln, sei nicht erörtert. Wir müssen uns auf den Boden der Tatsachen stellen und von hier aus die Interessen Danzigs vertreten. Keiner wird leugnen, dass eine friedliche Atmosphäre geschaffen worden ist. Das Rechlagsverabkommen ist abgeschlossen, jedoch von Polen noch nicht ratifiziert, was ein bedauerlicher Mangel ist. Im letzten Jahre ist kein neuer Danzig-polnischer Streit entstanden, wobei betont werden muss, dass von den Danziger Rechten nichts aufgegeben wurde.

Das unverantwortliche Treiben der Gegner.

Auf die Auswirkungen der polnischen Wirtschaftskrise auf das Danziger Wirtschaftsleben eingehend, beleuchtete Redner die Maßnahmen, die der Senat getroffen hat, um der Wirtschaft ein freies Atmen zu ermöglichen. Eine Reihe von Steuern, die Industrie, Handel und Handwerk belasteten, wurde aufgehoben, womit die Sozialdemokratie bewies, dass sie nicht doltrinär ist, sondern sehr wohl die Gemeinkosten des Staates zu wahren weiß. Dennoch laufen Handelskammer, Notbund, Handwerkskammer, Landhandel usw. gegen den jekigen Senat Sturm und geben ihm die Schuld an der wirtschaftlichen Not Danzigs. Dieses Treiben ist nichts als

elende politische Demagogie.

Die Sachverständigen des Volksbundes haben in ihrem Bericht an den Volksbund ausdrücklich festgestellt, dass die Krise in Danzig ein Teil der europäischen Wirtschaftskrise ist. Die Einnahmen des Staates gingen zurück, die Ausgaben stiegen, so entstand ein Defizit von 15 Millionen Gulden.

Der Behauptung der Deutschnationalen, dass sie beim Austritt aus der Regierung einen etatmässigen Überschuss von 15 Millionen Gulden hinterlassen haben, steht die Denkschrift des Finanzsenators Dr. Böckmann entgegen, der nachweist, dass in den Jahren 1923—1925 ein Überschuss von etwa 8 Millionen Gulden erzielt wurde, von dem in den ersten fünf Monaten des Staahtahres bereits eine Million für die Erwerbslosenfürsorge verbraucht wurde. Wenn die Deutschnationalen wirklich 15 Millionen Gulden erspart haben wollen, müssen sie den Nachweis erbringen, wo die restlichen 12 Millionen Gulden geblieben sind!

Die Sanierung.

Redner erläuterte dann die Maßnahmen, die zur Sanierung der Freistaat-Finanzen vorgeschlagen worden sind. Der vorläufige Bericht der Finanzaberkundigen sah vor: 10prozentigen Abbau aller Ausgaben, Rentenfestsetzung des Polverteilungsschlüssels, Gewährung einer Anleihe. Die Sozialdemokraten forderten Monopole, Rentenfestsetzung des Polverteilungsschlüssels, Abbau der Beamtengehälter, Reform der Verwaltung. Das Sanierungsprogramm, auf das sich die Koalitionsparteien geeinigt haben, sieht vor: Erhöhung der Beamtengehälter, Erhebung eines Beitrages für die Erwerbslosenfürsorge, Vorschlag zur Einkommensteuer.

Die Erhöhung der Beamtengehälter.

Die Sozialdemokratie ist weder beamtenfeindlich noch gegen das Berufsbeamtenamt. Sie erkennt auch die wohl-

erworbenen Rechte der Beamten an. Sie kann aber nicht anerkennen, dass eine Kürzung des Gehalts einen Eingriff in die wohlerworbenen Rechte der Beamten ist. (Bestimmung der Versammlung.) Wenn der Beamtenbund von einer Schicksalsgemeinschaft zwischen Beamten und Staat spricht, so soll er daran denken, dass diese Gemeinschaft nicht nur in guten Tagen sich zeigen muss, sondern auch in bösen. (Lebhaftes Sehr richtig!) Selbst nach der vorgeschlagenen Kürzung ist das Grundeinhalt der Danziger Beamten noch immer höher als das der Berliner, und zwar in Gruppe 3 um 14 Gulden, in Gruppe 8 um 24 Gulden und in Gruppe 13 um 28 Gulden. Berücksichtigt man die sozialen Ablagen, so verleiht sich das Verhältnis noch mehr zu Gunsten Danzigs.

Die Erwerbslosenfürsorge.

Der zweite Teil des Sanierungsprogramms betrifft die Erwerbslosenfürsorge. Es gelte, die hohen, dem Staat hieraus entstehenden Kosten herabzudrücken. Es lag ein Vorschlag vor, die Erwerbslosenfürsorge abzubauen. (Große Bewegung im Saal.) Diejenigen, die diesen Vorschlag machen und auch heute noch vertreten, sind sicher noch nie Erwerbslos gewesen und haben keine Vorstellung davon, mit wie bitter wenig ein großer Teil ihrer Mitbürger sein Leben fristen muss. Das Gelehrte darüber, dass die Danziger Sübe zu hoch sind, widerlegte Gen. Gehr zahlenmäßig. Ein Danziger Erwerbsloser erhält lediglich einige Gulden in einer Gruppe 3, B. 324 G. pro Jahr mehr als wie sein Schicksalsgefährte in Berlin. Die Sozialdemokraten wollen und können einem Abbau der Erwerbslosenfürsorge nicht zustimmen und betrachten es nicht als einen politischen, sondern als einen ideellen Erfolg, dass es ihnen gelang, die Koalitionsparteien davon zu überzeugen, dass hier nichts gekürzt werden darf. Die Gewerkschaften waren bereit, für die Arbeitslosen Opfer zu bringen und stehen in ihrer Höhe über denjenigen Beamten, die aus egoistischen Gründen die Vorlage zu Fall bringen wollen.

Der Kuschlaa zur Einkommensteuer ist ebenfalls tragbar und darf das Sanierungsverke nicht gefährden.

Die Sozialdemokratie sieht in dem Sanierungsplan eine brauchbare Grundlage zum Neubau des Staates und zur weiteren Ausweitung unserer Wirtschaft. Wir stehen zu unserer Arbeit und werden die Konsequenzen ziehen, wenn das Sanierungsprogramm verworfen wird. Über diejenigen, die ablehnen, sollten sich über die Tragweite ihrer Handlung klar sein. Sie übernehmen die volle Verantwortung für alles was dann folgt.

Dem Redner dankte reicher Beifall. In der Aussprache erhielt als erster Redner der Kommunist Raschke das Wort, dem der Abbau der Beamtengehälter nicht radikal genug war. Starke Widersprüche fand er bei den Versammelten, als er sich mit der Beschäftigung der polnischen Saararbeiter einverstanden erklärte; ganz enttäuscht wurde seine Behauptung zurückgewiesen, dass Bürgeren nach geistigen Erholung der Arbeiter gehöre. Anderen Rednern ging der Gehaltsabbau bei den höheren Beamten nicht weit genug. Hier sei ein Abhang von 25 Prozent angebracht gewesen. Ein Genossen Matkowski und die Genossen Koops und Urbaß grissen wirkungsvoll in die Diskussion ein. Gen. Koops wies insbesondere darauf hin, dass der Volksbund eventuell einen Sanierungskommissar nach Danzig sende, der dann mit weit schärferen Maßnahmen die Sanierung durchführen werde.

Gen. Ed. Schmidt schloss die gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die Einheitsfront des schaffenden Volkes.

Langfuhr.

Auch hier war der geräumige Saal von Kreislin bis auf den letzten Platz besetzt. Es sprach Senator Dr. Kammerer. Redner lehrte einleitend die Demagogie der Deutschnationalen. Diese behaupten, sie hätten bei ihrem Austritt aus der Regierung 15 Millionen Überschuss im Staatshaushalt zurückgelassen. Die neue Koalition sah jedoch diese nicht vor, so dass die Deutschnationalen den Beweis erbringen müssen, wo das Geld abgeblieben ist. Dagegen fand die neue Koalition eine dauernd niedrigere Wirtschaft, starke Spannungen mit Polen und einen ausgebühlten Beamtenapparat vor. Dieses ist schon gebessert worden. Jetzt müsse nun die Sanierung den Weg zur wirtschaftlichen Erfüllung ebnen. Das Sanierungsprogramm sei kein sozialistisches, sondern ein Vorschlag der Koalition. Die Behauptung des Beamtenbundes, dass die Beamten allein die Lasten tragen, ist falsch. Von den 9,2 Millionen Gulden, die für die Sanierung erforderlich sind, tragen die Beamten nur 2,4 Millionen Gulden und einschließlich der Pensionäre 2,65 Millionen Gulden auf. Der Aufruf der Beamten nach einer Schicksalsgemeinschaft sei eine Fälsche. Nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Tagen soll die Schicksalsgemeinschaft vorhanden sein. Redner wendete sich dann gegen den bestreiteten Abbau der Erwerbslosenfürsorge. An Hand einer wissenschaftlich begründeten Statistik stellt er fest, dass die in Danzig gezahlte Erwerbslosenunterstützung bei weitem nicht an das Existenzminimum heranreicht. Man könnte deshalb nicht sagen, dass die Erwerbslosenunterstützung zu hoch sei. Redner beleuchtete den Ausspruch des Abgeordneten Dr. Blehm, dass die Erwerbslosenunterstützung eine Prämie auf die Faulheit der Arbeiter darstelle. Wie es die Allgemeinheit der Beamten ablehne, nach denjenigen Beamten zu urteilen zu werden, die morgens um 10 Uhr ihren Dienst beginnen und um 1 Uhr wieder nach Hause fahren, so lehne es die Allgemeinheit der Erwerbslosen ab, nach Ausnahmen zu urteilen zu werden. Die sozialdemokratischen Senatoren werden keinen Augenblick zögern, aus dem Senat auszutreten, wenn die Sanierungsvorlagen abgelehnt werden. Es könnte jedoch in Aussicht, dass dann die Arbeiter, die Arbeiterlosen und die unteren Beamten die Hauptlasten der notwendigen Sanierung tragen würden. Bei Annahme der Senatvorlagen würde eine Besserung der wirtschaftlichen Lage eintreten, wobei auch die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen gehoben würde. Das sei das Ziel der Sozialdemokratischen Partei.

Die Aussprache war sehr lebhaft und ausgedehnt. Die Kommunisten hatten ihre Männer aufgeboten, die schon während der Rede mehrfach Störungen versuchten. Dabei übten sie eine einträchtige Zusammenarbeit mit einer gleichfalls opponierenden Beamtengruppe. In der Aussprache traten eigentlich nur zwei Personen auf, die kommunistische Abgeordnete Frau Kreft und ein nationalsozialistischer Eisenbahnbauarbeiter. Erster sah sehr ausgiebig zum Worte, indem sie dreimal sprechen konnte. Sie widersprach sich jedoch oft in ihren Ausführungen und fiel deshalb zum Schluss vollständig bei der Versammlung ab. Ergötzlich war auch, dass der nationalsozialistische Redner mit Beifallabstimmungen der Frau Abgeordneten Kreft und ihre Freunde unterstützte.

Begründigt.

Die Todesurteile werden nicht vollstreckt.

Der Senat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Todesurteilen gegen Hans Słowiński, der den Chauffeur Jurek erstickte, und den beiden Fürsorgebegleitern Kraske und Nowakowski, die den jünglichen Händler Tolle mit erschlugen und beraubten beschäftigt und beschlossen, die drei zum Tode Verurteilten zu lebenslänglichem Zuchthaus zu begradigen. Staatsanwalt und Schwurgericht halten die Gnadenanträge für alle drei Verurteilte bestürzt.

Wir begrüßen diesen Beschluss des Senats, der dadurch Danzig vor einem Stück mittelalterlicher Barbarei bewahrt hat.

Mehrere Redner traten dann für die Sozialdemokratie und das Sanierungsprogramm ein. Als die Kommunisten sahen, dass nichts zu entkräften war, singen sie, nachdem der inzwischen erschienene kommunistische Abg. Rasche das Beinamen hierzu gegeben hatte, beim Schlusswort des Referenten an. Standal zu machen. Sie wurden aber von dem gut funktionierenden Saalschutz der Partei an die Lust gesetzt.

Oliva.

Die im „Carlsbad“ stattgefundenen Versammlung war gut besucht. Der Referent, Gen. Mau, behandelte in einem 1½stündigen Referat unter großer Aufmerksamkeit das für und Wider des Sanierungsprogramms. Er betonte, dass es den Gegnern wohl schwer werden würde, die Verantwortung für die Ablehnung des Sanierungsprogramms zu tragen.

Der Kommunist Raschke versuchte in längeren Ausführungen die Stellungnahme der Kommunisten zu verteidigen. Er gab an, dass die Sozialdemokraten durch die Beschaffung von Arbeit für die Werkbetriebe, durch den Bau vor 400 bis 500 Wohnungen bis zum Frühjahr 1927 und durch den später in Angriff zu nehmenden Bau des Hafens sich eine glänzende Situation für die kommenden Wahlen geschaffen hätten.

Durch die Verbindung der Sanierungsgesetze zu einem Mantelgesetz wollen die Sozialdemokraten den Kommunisten eine Verlegenheit bereiten, da diese, weil sie ablehnen wollen, dann auch gegen den Gehaltsabbau der Beamten stimmen müssten.

Im Schlusswort stellte Gen. Mau fest, dass die Sozialdemokraten eine so verantwortungslose Politik wie die Kommunisten nicht treiben könnten. Wer nicht einsehen würde, dass nach Ablehnung der Sanierungsgesetze der Koalitionsparteien die soziale Fürsorge im Freistaat in Gefahr gerate, handelt gewisslos.

Folgende Resolution wurde ohne Widerspruch angenommen:

„Die Versammelten stimmen dem Sanierungsplan der Koalitionsparteien zu; sie erkennen, dass auf diesem Wege wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise durch Beschaffung von Arbeit ermöglicht werden. Die Versammelten erachten die sozialdemokratischen Vertreter des Senats und des Volksrates, diesen Plan mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verwirklichen.“

Schärfsten Protest erheben die Versammelten gegen die maflosen Forderungen der Arbeitgeberverbände, die einen Abbau der Fürsorge für die Erwerbslosen, sowie der sonstigen sozialen Errichtungen erstreben.

Mit Entrüstung weisen die Versammelten den Plan der Deutschnationalen Volkspartei auf. Befürchtung des parlamentarischen Systems und Einführung einer Reichsdiktatur unter Leitung der hauptamtlichen Senatoren zurück und geloben, die Sozialdemokratische Partei im Kampf für die Erhaltung der Volksrechte zu unterstützen.“

Fröhlich gleichlautende Entschließungen wurden auch in den anderen Versammlungen angenommen.

Heubude.

Hier sprach Abg. Genosse Spill. Auch diese Versammlung wies ansehnlichen Besuch auf. In der Aussprache trat ein Beamter für das Sanierungsprogramm ein. Die Notlage des Staates rechtfertigte die Herabsetzung der Beamtengehälter. Ein Kommunist brachte eine Entschließung ein, die die Ablehnung des Sanierungsprogramms forderte. Sie erhielt jedoch nur 2 Stimmen. Dagegen wurde, unter Ausschluss dieser 2 Stimmen, eine Entschließung für das Sanierungsverke im Sinne des oben erwähnten angenommen.

Neufahrwasser.

Im Gesellschaftshaus in Neufahrwasser waren etwa 250 Personen versammelt, die das eineinhalbständige Referat des Gen. Arczyński entgegennahmen. In der Aussprache traten die Kommunisten Bischnewski und Geissler auf, die nach bekannter Art alles Helle von Moskau erwarteten. Wertwürdigsterweise erklärte Bischnewski, dass er nur für seine Person das Sanierungsgesetz ablehne.

Gen. Joseph und andere antworteten den Kommunisten nach einem Schlusswort des Referenten konnte der Vorsitzende, Gen. Gierke, die ruhig verlaufene Versammlung um 10½ Uhr mit Annahme einer Resolution und einem dreifachen kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie schließen.

Das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz.

Beratungen im Sozialen Ausschuss.

Seit etwa 1½ Jahren liegt dem Volkstag ein Gesetzentwurf des Senats auf Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung vor. Dieser Gesetzentwurf ist dem Sozialen Ausschuss überwiesen worden. Man war sich damals einig, in kürzester Zeit eine Arbeitslosenversicherung schaffen zu wollen. Diese Vorlage war auf der Grundlage einer Durchschnittsdifferenz von 2000 Arbeitslosen aufgebaut worden. Inzwischen veränderten sich die Verhältnisse und die Beratung der Vorlage wurde in der Erwartung auf Gestaltung besserer Verhältnisse hinausgezögert. Obwohl dieselben nun nicht eingetreten sind, haben die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften den Beschluss gefasst, eine Arbeitslosenversicherung einzuführen. Dieser Beschluss ist dem Senat unterbreitet worden. Der Soziale Ausschuss des Volkstages befürte sich am Donnerstag mit dieser Frage und kam zu dem Entschluss, in die sachliche Beratung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes einzutreten.

Rasch gesagt. Der wegen des räuberischen Überfalls auf dem Bischofsberg von der Kriminalpolizei gefasste Kowalewski ist bereits in Thorn verhaftet worden. Die gestraubten Sachen wurden sämtlich bei ihm vorgefunden.

Eine neue Volkstagsfraktion? Wie wir hören, beabsichtigen die aus der deutshüberalen Fraktion ausgeschiedenen fünf Beamtenvertreter sich mit den demokratischen Volkstagsabgeordneten zu einer Fraktion zu fusionieren.

Aus dem Osten

Opfer der Ostseestorme.

Die Stürme auf der Ostsee haben mehrere Opfer gefordert. So kenterte im Rasmunder Bodden bei einer Regenbogen ein Fischerboot. Die beiden Insassen, der Fischer Rieck und sein 14jähriger Sohn aus Neuhof auf Mügen, sind ertrunken.

Alles rennet, rettet, flüchtet...

Ein „angehuerliches Erlebnis“ hatten am Sonntag einige Rostocker Ausflügler auf der Kermus-Insel bei Rügen. Friedlich und still, romantisch und einladend liegt diese idyllische Insel in einer großen Bucht des weiten Mauersees. Man ist erfreut, lebende Wesen in Gestalt einer Ninduschein- und Schäferherde dort zu finden und erinnert sich am malerischen Bild einer grasenden Herde. Plötzlich aber wird ein Schrein zuvor gereizter Bullen wild und starrt sich mit großem Anstall auf eine Anzahl Ausflügler. Es gesingt diesen, sich flugs zu streuen. Einige erfliehen in großer Gedanken einiges Bäume, während ein Herr geradeswegs in den See flüchtet. In seinem unerklärlichen Grimm sieht der Bullen auch in das nasse Element nach und bedroht den Flüchtling. Zum großen Glück vermochte der flüchtende Herr zu schwimmen und wurde von einem Boot geborgen. Die auf die Bäume geflüchteten Ausflügler haben lange Zeit nach Hilfe umschau gehalten, die ihnen erst nach langem Warten zuteil wurde, weil man erst den erloschenen Bullen, der ergrimmt und wartend unter den Bäumen stand, einfangen wußte.

Beim Kleinkaliberschießen getötet.

In Berlinom (Pommern) fand am Sonntag ein Sportfest mit leichtathletischen Veranstaltungen, Fußball und Kleinkaliberschießen statt. Infolge der wiederholten Regenschauer mussten die Veranstaltungen des österreichen unterbrochen werden, so auch das Schießen gegen 6 Uhr abends. Beim Wiederbeginn war einer der Anziger, der 15jährige Konrad Grunwald, ein Waisenkind, trotz genügender Aufsicht nicht richtig in Gedung gegangen, was aber die Schüsse nicht sehen konnten. Der erste wieder abgegebene Schuß verfehlte die Scheibe, traf aber den Grunwald in den Hinterkopf, so daß er sofort tot zusammenbrach. Das Fest wurde alsdann abgebrochen.

Gking. Beim Rangieren tödlich verunglückt. In der Rangiermeister Gustav Eichler. Er erlitt schwere Fußverletzungen, die seinen Tod herbeiführten. Eichler war Familienvater. — Ein zweiter Unfall ereignete sich gleichfalls gestern 11.30 Uhr vormittags auf dem Bahnhof Wittenburg. Beim Weicheneinlegen geriet der 32 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ernst Krollstöfer unter eine Weiche und wurde so fest eingeklemmt, daß ihm der Fuß am Knöchel gebrochen und das Mark aus dem Knochen herausfloss. Die Befreiung des Verunglückten gestaltete sich sehr schwierig. Die Weiche wurde mit Schwerwerkzeugen gehoben und der Verunglückte aus seiner Lage befreit. Er wurde in das Krankenhaus gebracht.

Kahlberg. Vor Trauertum den Bräutigam getötet. Vor Trauertum den Bräutigam getötet. In Kahlberg traf ein militärisches Kommando mit einem Sarg ein, um den Beichnam eines ertrunkenen Soldaten vom Regiment 3 mit dem Dampfer über das Schiff nach Elbing und von hier mit dem Lastauto nach Dr.-Eylau zu bringen. Der Unglücksfall hat übrigens ein zweites Opfer gefordert. Die Braut des Ertrunkenen, die mit ihm seit vier Jahren verlobt war und im Herbst Hochzeit machen wollte, hatte ihren Verlobten am Dienstag abend in Dr.-Eylau zurückgehalten. Die Unfallschuld wirkte so sehr auf sie ein, daß sie einem Herzschlag erlag.

Braunsberg. Ein Brandkoffer vor Gericht. Zwei Tage nahm die Verhandlung gegen den schwedischen Staatsangehörigen Joel Nilsson aus Königsberg — seinerzeit Oberinspektor auf dem Gute Draulitten, Kreis Br.-Holzland — in Anspruch, der beschuldigt wird, am 31. März auf dem Bahnhof Grünhagen den Möbelwagen mit seinen Möbeln im Werte von etwa 5000 Mark angezündet und verbrannt zu haben, um sich in den Besitz einer wesentlich höheren Versicherungssumme (30 bis 35 Tausend Mark) zu setzen. Der Angeklagte stellte die Brandlegung ganz entschieden in Abrede und behauptet das Vorliegen eines Nachlasses. Doch verurteilte das Gericht ihn angesichts des Beweismaterials zu 3 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Entfernung und Erziehung der Prozeßkosten.

DER ELEKTRISCHE STUHL ROMAN VON SCHALOM ASCH

18. Fortsetzung.

Als der Geheimrat, Mr. Singler, auf die Frage des Richters mit klarer und klarer Stimme erwiderte: „Schuldig des vorzeitlichen Todes“ — so begannen die bis zur Spitze gespannten Zuhörer vor Überraschung zu zittern. Eine Totenstille legte sich über den großen Saal wie über das Zimmer eines Sterbenden. Die explodierten Rechtsschmäler sahen einander erschrocken an. Und jetzt die Zuhörer waren über das Urteil erschrocken. Und plötzlich erhöhte in der Stille eine weinende, hysterisch weinende Frauensstimme: „... es war sie in Schmerz gesiedete Mrs. Stone, sie stellte in die Arme ihres Freuden, Mr. Stroh, und riefte auf: „Das habe ich nicht gewollt!“

9.

Der Morgen nach der Urteilsverkündung.

Stone nahm das Urteil mit einer so unverberbaren Stille und Weingewaltigkeiten auf, das alle Anwesenden höchst erstaunt waren. Er warf auf seine Frau, der vielmehr auf Mr. Stroh, in dessen Arm sie schmiegend gehaust war, einen spöttischen Blick und lächelte höhnisch; dabei verzog sie keine Miene — und das machte ihr nicht sehr jungernd. Mit solchen Späßen wiegte er sich diejenigen an, die sie in Schmerz überstolpeln wollten, und die er dabei entzückte. Darauf verzweigte er sich mit einer gewissen Stille vor seinen Rechtskonsulten und wurde wieder in seine Zelle abgeführt.

Stone war auf einen beratigen Ausgang des Prozesses gefaßt gewesen. Seine Rechtsanwälte hatten ihn im vorans kommenden Samstag gesucht, daß man, obwohl in seinem Falle ein Todesurteil bestimmt ausgeschlossen wäre, zu einer Schiedsgerichtsverhandlung mit einerlei Überzeugungen rechnen würde. Sie sagten ihm aber gleichzeitig, daß er sich darum sehr große Sorgen machen sollte, denn in einer höheren Instanz würde der gefährliche Spruch verworfen werden. Zudem wäre es teuflisch zu behaupten, daß dieses Urteil ihr gar nicht überreicht hätte. Und wenn er auch weiterhin nichts geschehen wäre, so gäbe es nur Bedauern, weil er in dem Augenblick die jüngste Empfindung hatte,

die Nähe der Verlassenheit. Die 27jährige lebige Händlerin B. unterhielt mit dem jungen Gärtnersarbeiter A. ein Liebesverhältnis. Dieses erfuhr durch eine Erbteilung, daß die Mutter des Bräutigams gegen eine Verbindung der Liebenden war. Darüber wollte sich die B. an ihrem Bräutigam rächen. Sie suchte denselben am Mittwochvormittag auf dem Wochenmarkt auf und gab ihm Salzsäure ins Gesicht. Während der Verleieß sich die Säure mit einem Lachentzu abwischen, soß seine Braut einen Revolver und feuerte vier Schüsse auf A. ab, wovon einer den Oberschenkel und ein weiterer den Unterarmknochen durchbohrte. Der Verleieß wurde in das Krankenhaus geschafft. Die Braut stellte sich nach Ausführung ihres Racheplanes selbst der Polizei.

Schweiz. Tod durch einen Inselsturz. In Brégieraz bei Schwyz wurde ein junges Mädchen von einer Kliege in das Gesicht geschlagen. Das Gesicht schwoll an, und, als man den Platz aussuchte, stellte sich heraus, daß eine Blutvergiftung vorlag. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ist das Mädchen daran gestorben.

Aus außer West

Schweres Bergwerksunglück in Amerika.

Schweiz Bergarbeiter verschüttet.

In einem der Pittimino Coal Company in Clymen (Pennsylvanien) gehörenden Bergwerk bei Cleanfield sind sechzehn Bergarbeiter infolge einer Explosion verschüttet worden.

Auf einem Schacht der Welshor-Grupe im Kreise Waldenburg verunglückten in der Nacht von Donnerstag zu Freitag vier Männer bei Schiebarbeiten. Einer der Verunglückten, der Bauer Birkner aus Dittersbach, war sofort tot, während die übrigen drei schwer verletzt wurden.

Ein Fahrwerk vom Juge überfahren.

Zwei Personen getötet.

Bei Chmielowitz im Kreise Oppeln wurden die Händler Hermann Görtner und Berthold Hahn aus Oppeln mit ihrem Fuhrwerk bei Überquerung des Bahnhofspersonen von dem Personenzug erfaßt und etwa 200 Meter mitgeschleift. Der eine wurde von dem Gespanne herabgeschleudert und blieb auf der Stelle tot, während der andere unter den Trümmern des Wagens gleichfalls tot hervorgezogen wurde.

Schnellzüge werden mit Steinen beworfen.

Drei Reisende leicht verletzt.

Mittwoch wurden die Schnellzüge D 49 und D 14 auf der Strecke Stolzenheim-Münden vor der Station Ostermünden mit Steinen beworfen. Vom Zug D 49 wurde eine Fensterscheibe zertrümmert; drei Reisende wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Bei Zug D 14 zertrümmerte der durch ein offenes Außenfenster geschleuderte Stein ein Seitenfenster eines Wagens; verletzt wurde hierbei niemand. Die Reichsbahndirektion hat für die Feststellung des Täters eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

100 Parathyphosfälle in Offenbach.

Nach einer Blättermeldung beträgt die Zahl der in Offenbach a. R. nach dem Genus von Speiseis an Parathyphus erkrankten Personen gestern abend 100. Man darf annehmen, daß alle infizierten Personen jetzt in ärztliche Behandlung gebracht worden sind, so daß kein Grund zu der Besorgnis vorliegt, daß die Erkrankungen sich noch weiter ausdehnen.

Die Halleinerger Pilzvergiftungen haben einen weiteren Todesfall zur Folge gehabt. Am Donnerstagabend ist die Schwester Marie Palmreuther, deren Zustand sich im Laufe der vergangenen Nacht durch Herzschwäche verschärft hatte, ebenfalls gestorben.

Orkan in New Orleans. Durch einen Orkan in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurden nach den bisherigen Schätzungen zwei Personen getötet und Schaden an Gebäuden und der Statue angerichtet, der auf eine Million Dollar geschätzt wird. Es wird befürchtet, daß noch mehr Menschen dem Sturm zum Opfer gefallen sind.

Als wäre nicht er, sondern ein ganz anderer Mensch zum Tode verurteilt. Anfangs vermochte er überhaupt nicht zu begreifen, daß er zum Tode verurteilt war. Es muß auch gesagt werden, daß Stone sich immer noch nicht im geringsten schuldig fühlte. Was er getan hatte, war so einfach und entsprach so sehr den angebrachten Gelehrten Seines Standes, daß er wirklich gar keine Ursache verspürte, die Tat innerlich zu bereuen, oder sich irgendwie für schuldig zu halten.

Er betrachtete das ganze Geschehnis vom achten August als einen Unglücksfall, aber keineswegs als ein Verbrechen; in seinen Augen war das ganze ungefähr so, wie wenn jemand sich ein Auto geholt hätte, was doch jederzeit kann und nur für ein Unglück und für nichts anderes halten würde. Das Todesurteil selbst sollte er nicht anders auf, als eine Fortsetzung aller der schwerzenden Beleidigungen und Prügelungen, die er über sich während der ganzen Dauer des Prozesses hatte ertragen lassen müßte, als die intime Geheimnis seines Lebens vor der Öffentlichkeit breitgetreten waren.

Er fühlte, was die ganze Zeit über nicht aus dem Sinn kam, und fragte sich immer wieder und wieder, ob es denn für das Gesetz gar keine Chancen gebe, ob der Mensch nur, weil ihm ein Unglück passiert sei, der Wille der Richter preßgegessen sei und sein Schicksal so tot oder Welt abgeschnitten wäre. War dies denn die so sehr gesuchte Freiheit? Warum schwiegen denn die Politiker und Rechtsgelehrten? Warum nahm die Presse nicht Stellung dazu?

So den Tagen der Gerichtsverhandlungen wurde Stone durch die Richter, entzückende, zum Wahnsinn treibende Anstrengung völlig erschöpft, so daß er jeden Aufzug des Prozesses — und er war auch sehr wie er wollte — dem vorherigen zu begraben bereit war. Er wollte nur — und zwar am besten Preis — aus diesem häßlichen Seiner Bestrafung, in dem er sich im Geschäftshof befand, wo er sich wie außer den Stricken eines Schiessersfelds vor allen Begriff fühlte.

Tagelang war ihm in seine Zelle zurückgeschafft, bis er sofort erschöpft an seinem Lager und legte sich hin. Das Schießersfeld seines Zimmers war härter als die Hölle des Gesetzlosigkeit seines Gefängnisses. Und bald verschaffte er in einer schweren, traumlosen Schlaf, aus dem er die ganze Nacht hindurch nicht erwachte, bis der Morgen ihn am nächsten Morgen wieder weckte.

Und dann, während er sich ausgeruht von seinem Lager erhob, sah er sich unheimlich, das Gesicht, das er zu beobachten wußte, daß es schwand, es aus die Zelle, in der er schlafe. Er sah sie aber sonst so gut,

Eine Wiener Fabrik in Flammen.

Zwei Personen verletzt.

Donnerstag nachmittag ist in der Fettwarenfabrik Hans A. in Wien vermutlich infolge Selbstzündung, ein großer Brand ausgebrochen, der sich weit über das ganze vier Stock hohe Gebäude ausbreite. Trotz des schnellen Löscheinsatzes des Feuers konnten sich die in der Fabrik befindlichen Arbeiter und Kontoristinnen noch rechtzeitig retten. Zwei Personen erlitten hierbei schwere Brandwunden. Bei den Löscharbeiten wurden vier Feuerwehrleute verletzt. Der Brand konnte bis zum Abend gelöscht werden.

Ein gefährlicher Brand kam Donnerstag mittag auf dem Gelände der Schloßbrauerei Schöneberg, Aktiengesellschaft, in der Feuerstraße 48-49, zum Ausbruch. Beim Eintritt in den ersten Löscheinsatz stand die Pechsiederei der Schöfferabteilung in hellen Flammen. Eine weithin sichtbare Rauchentwicklung lockte Tausende von Neugierigen nach der Brandstelle.

Liebestragödie in Saarbrücken.

Die Geliebte erschossen. — Selbstmordversuch des Täters.

Eine Liebestragödie spielte sich Mittwoch in einem Hause der Gutenbergstraße ab. Der Schellner Edmund Schumann unterhielt seit längerer Zeit mit einer verheirateten Frau ein Liebesverhältnis. Mittwoch morgen versuchte er in die Wohnung seiner Geliebten einzudringen, mit der er schon verschiedene Auftritte gehabt hatte. Die Frau lag noch im Bett und war gerade im Begriffe, einen Brief zu lesen, als Schumann sie in das Zimmer drängte und auf die im Bett liegende Frau schoss. Die Überfallene flüchtete, wobei sie von zwei weiteren Schüssen getroffen wurde. Schwerverletzt brachte man die Frau ins Krankenhaus, wo sie kurz darauf gestorben ist. Schumann richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch mehrere Schüsse so schwer, daß an seinem Aufkommen gezwungen wird.

Der größte Falschmünzerprozeß seit 50 Jahren.

Schwere Buchthausstrafen.

Im Magdeburger Falschmünzerprozeß wurden die Hauptangeklagten, Schlosser Michaelis und Kaufmann Müller, vom ermittelten Schöffengericht am 8½ bzw. 2½ Jahren Buchthaus verurteilt. Fünf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten hatten größere Mengen 50-Pfennigstücke gefälscht und vertrieben. Bisher wurden gegen 30 000 falsche Stücke an gehalten und vernichtet.

Schrecklicher Tod zweier Gefangener.

In der Zelle verbrannt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Prag: In dem Bezirksgefängnis von Schumburg in Nordböhmen brach in einer Zelle, in der zwei Häftlinge eingesperrt waren, Feuer aus. Da der Beschleicher, der über das einzige Paar Schlüssel verfügte, gerade in die Stadt gegangen war, vermochte niemand die Zellentür zu öffnen. Man sah die verzweifelten Verschüttungen der zwei Gefangenen am Zellenfenster, ohne daß man ihnen helfen konnte. Als man den Beschleicher mittels Auto aus der Stadt geholt hatte und die Zelle öffnete, fand man die beiden Häftlinge tot vor.

Vier Tote bei einem Bootunglück.

In der Nähe von Ronan an der Gründemündung ist Mittwoch infolge einer Surzwellen eine Fischerkajüte gesunken, auf der sich außer dem Reeder, dem Führer und einem Matrosen noch vier Sommergäste befanden. Ein anderes Fischerboot, das das Unglück beobachtete, eilte sofort zur Hilfe herbei, konnte aber nur den Führer, den Matrosen und einen Sommergäst retten. Die anderen vier Personen sind ertrunken.

Überfall auf eine Rosenbotin. Auf dem Trennenflur des ersten Stocks eines in der Sieglinger Straße in Berlin gelegenen Hauses begegnete einer Rosenbotin, die in einer Aktentasche 11 000 Mark mit sich trug, ein Mann, der ihr mit dem Ruf „Geld her!“ die Tasche entriß und ihr gleich mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzte. Durch die Hilferufe der Überfallenen und einer anderen Frau aus dem Hause wurde der Räuber verawloft, die Tasche mit dem Gelde wurde weggeworfen. Es gelang ihm jedoch, im Gewühl des Straßenverkehrs zu entkommen.

geltig so sehr gefund, und empfand ein so starkes inneres Gleichgewicht, daß er sich auf keine Weise vorstellen konnte, daß nunmehr etwas geschehen war, daß ihn in allerstärkster Zeit das Leben kosten könnte.

Der Tod war in diesem Augenblick so weit von ihm entfernt und ihm so unverständlich und unfassbar, daß er weder Angst hatte, noch überhaupt an ihn denken wollte. Jüdeßen erinnerte ihn alles, was ihn umgab, daran, daß in seinem Leben eine Aenderung eingetreten war. Schon die Zelle, in der man ihn jetzt untergebracht hatte (vor der Verhandlung war er in einem ganz anderen, sauberer, bequemen Kämmerchen gewesen) war ein enger und niedriger Käfig, mit sehr spärlichem Sitz, das kaum durch die schweren Eisengitter des Fensters hindurchdrang. Es kam ihm vor, als ob der Tag draußen noch immer nicht angebrochen wäre.

Er trat an das Fenster und wollte hinaussehen. Aber ein Blechstück schnitt ihm die Aussicht ab. Dann entdeckte er plötzlich, daß man ihm alles vorgenommen hatte, womit er seine Zelle selbst ein Ende machen wollte. Er kehrte fest, daß die Kleidung nicht recht schien wollen, weil er weder Hemdstrümpfe noch einen Stropen besaß. Da machte er unwillkürlich lächeln.

„Dan, davon braucht ihr ja keine Angst zu haben — ihr werdet es ja schon für mich tun!“

Auch das Benehmen der Wächter berührte ihn verzweifelt. Er sah sich plötzlich von ganz fremden Menschen umgeben, an die er sich erst wieder gewöhnen müßte. Aber das war das wenigste — was ihn an diesen Leuten erschreckte, war eben ihre Haltung. Bis jetzt hatten ihn die früheren Wächter neutral behandelt, mitunter sogar freundlich, so daß er wiederholt verloren hätte, daß er im Gefängnis war. Die neuen Beamten aber waren zwar korrekt, aber sehr wortkarg und sprachen keins in einem strengen Ton.

Die Zeit rückte vor und noch hatte ihn niemand aufgefunden. Er wanderte sich über das Auskleiden seiner Zelle an, die sonst täglich zu kommen pflegten. Die Stunde kroch langsam dahin, und er wußte nicht, wie spät es war. Deutlich sah jetzt mache er die Entdeckung, daß man ihm auch die Uhr vornehmen hatte. Das Stückchen Himmel, das er durch das Fenster sehen konnte, konnte ihm auch keinen Aufschluß über die Zeit geben. Nur die Gärten, die von der Straße herdrangen, ließen ihn vermuten, daß die Arbeitstage wahrscheinlich noch nicht abgelaufen waren. Aber das genügte nicht. Vielleicht hatten sie erst begonnen? War es schon gegen Abend oder hatte der Tag erst seiner Entfernung folgt?

Ein Dorado der Gefangenen.

Russische Strafanstalten. — Der dichtende Massenmörder. — **Milder Strafvollzug** — aber nicht für politische Gefangene! Der Journalist Ewom Rogatschewski hat vor kurzem in der sowjetrussischen Zeitschrift „Kriminalistische Fragen“ einen Aufsatz über das russische Strafsystem veröffentlicht, der namentlich in der russischen Emigrantenpresse große Beachtung gefunden hat. Der Aufsatz stellt die Behauptung auf, daß Russland das mildeste Strafsystem der Welt habe. Um Irrtümer zu vermeiden, mußte jedoch von vornherein bemerkt werden, daß eine Kategorie von Gefangenen von dieser Milde nichts zu spüren bekommt: das sind die politischen Verbrecher. Aber für die übrigen ist das Leben im russischen Gefängnis eine glänzende Erholung und geradezu ein Idyll.

Swezmähige Arbeit

wechselt mit angenehmer Kurzweil ab. Tatsächlich sieht das russische Strafsystem für viele Verbrechen geringere Strafen vor als die Strafgesetzbücher anderer Staaten. Die Todesstrafe wird heute nur noch sehr selten verhängt. So kann beispielsweise ein Raubmörder unter Umständen mit einer strengen Einzelhaft von zehn Jahren davonskommen. Die Todesstrafe ist nur für politische Verbrechen sowie für den sog. Banditismus und neuerdings auch für Unterschlagungen, beibehalten, die in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Für gemeinen Mord, Raubmord, Totalschlag, Einbruchdiebstahl und andere Verbrechen sind dagegen Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer vorgesehen. Die russischen Gefängnisse sollen sich, der Darstellung Rogatschewskis aufsoweit, einer ganz ausgewiesenen Ordnung und Organisation erfreuen. Man veranstaltet Vorlesungen, Konzerte, Theaters- und Filmvorstellungen; jedes Gefängnis hat seine eigene Zeitung, an der die Sträflinge mitarbeiten. Die Gefangenen treiben Sport, singen im Chor, und haben ihr eigenes Orchester. Die Sträflinge, die dem Arbeitervorstand angehören, bilden sich weiter fort und werden von Fachleuten mit dem Fortschritt der Arbeitsmethoden vertraut gemacht.

Der Aufsatz bringt auch einige Zitate aus den erwähnten Gefängnis-Zeitschriften, deren Beiträge

für die Geistesverfassung der Gefangenen kennzeichnend sind. So schreibt zum Beispiel ein Sträfling in einem Gedicht: „Kritiker war das Gefängnis eine Akademie des Lästers. Sieht ist es ein Garten der Bildung, in dem ein Mensch, und kein wildes Tier mehr, sitzt. Das Tor der Wissenschaft steht uns weit offen. Der Musenfreunde haben wir gern. Bald ist ein literarischer Abend, bald das Festspiel eines berühmten Sängers. Wenn man ein halbes Jahr im Gefängnis verbracht hat, kommt man zu der Erkenntnis, daß die Arbeit verlockender ist als die Freiheit, und daß die Arbeit allein Freude zu schaffen vermag.“ Andere Sträflinge wieder bestreiten die bolschewistische Revolution, während ein Raubmörder, der einige Dutzend Opfer auf dem Gewissen hat, seinen Mordtaten eine soziale Rechtfertigung zu geben versucht: „Ich bin, so behauptet er in wohngesuchter Berlin, ein junger „Volkskämpfer“ und werde es mein ganzes Leben lang bleiben. Mein Ideal ist die Liebe zur Freiheit. Ich harre der Zeit, wo ich meine Kräfte entfalten kann. Ich habe mir geschworen, bis zum Grabe das Nach der Kämpfer zu bekämpfen.“ Unter Leymann versteht man in Russland einen Geschäftsmann, jenen Typ, wie ihn die neue ökonomische Politik, kurz Rep. genannt, anhobilitet hat.

Das russische Gefängnis scheint demnach seinen Insassen ein recht erträgliches Dasein zu bieten. Es handelt sich dabei wie schon erwähnt,

jedoch nur um unpolitische Gefangene.

Wie aber werden die politischen Gefangenen behandelt, denen doch sehr leicht ein politisches Verbrechen nachgewiesen werden kann? Diese Unmöglichkeit findet der Gewalt der berüchtigten Tscheka überantwortet. Diese „außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Spionage und der Gegenervolution“, seit einigen Jahren in „Spu“, d. h. Generalpolitische Verwaltung umbenannt, wurde sofort nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution im Oktober 1917 von dem jetzt verstorbenen Tschetnik organisiert und geleitet. Sie hatte zuerst die Aufgabe, die Spione der Feinde unbeschädigt zu machen, die damals der antirevolutionären Bewegung und vor allem dem Unternehmen Koltchak's Vorschub leisteten. Aber darüber hinaus übte die Tscheka einen solchen Terror gegen jeden aus, der irgendwie in Verdacht antirevolutionärer Gesinnung stand, daß allein das Wort „Tscheka“ genügte, um auch dem mutigsten Menschen mehr Foltern des Hasses zu bereiten.

Die Agenten der Tscheka waren überall, man wußte nicht einmal im eigenen Heim seine Meinung anzusprechen. Mit besonderer Vorliebe bediente sich die Tscheka provokatorischer Methoden. So wurde einmal eine ganze Stadt von Truppen der Weißen Armee besetzt. Die Bevölkerung äußerte sofort ihre Empathie mit den Befreier vom bolschewistischen Thoch. In demselben Augenblick verwandelten sich die vermeintlichen Freien in Agenten der Tscheka, die beinahe die ganze Bevölkerung rücksichtslos ums Leben brachten oder einkerkerten. So galt es, die Furcht, daß oft sogar eine Überzahl vor einem oder zwei bewaffneten Tschekten ihre Waffen niedergelegt. Es geschah einmal, daß zwei bewaffnete Agenten dreißig Mann, die unbewaffnet waren, in einen Wald führten und dort nacheinander niederschossen. Ein Tschek stand mit geladenem Revolver vor einem Baum und rief immerzu: „Der Räuber“, worauf sich das Töter willenslos niederknien ließ, obwohl es ein leichtes gewesen wäre, die beiden Henker zu überwältigen. Als die Tscheka durch öffentlichen Anschlag sämtliche zaristischen Offiziere aufforderte, sich zu melden, folgten sie dieser Aufforderung, obwohl sie genau wußten, was ihrer hatte. In der Tat wurden sie auch zum größten Teil ermordet. Zuweilen bediente man sich

einer besonders hämischen Hinrichtungsart.

Dem Verurteilten wurde gezeigt, daß er frei sei. Freudestrahlend ging das Opfer aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters auf den Korridor, wo es durch einen wohlgezielten Schuß auf der Stelle niedergestreckt wurde. Was die Zahl der Opfer dieser furchtbaren Einrichtung betrifft, so schwanken die Angaben hierüber unerheblich. Während einige Berechnungen 120 000 annehmen, bestätigen sie andere sogar auf mehrere Hunderttausend.

5250 Kilometer in 36^{1/2} Stunden.

Der Mittelmeersieg des Fliegers Pelleter d'Olly geblüht. Pelleter d'Olly ist mit seinem Begleiter, Hauptmann Sonnen, gestern nacht um 11½ Uhr ohne Zwischenfall auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet. Er hat auf der Rückfahrt von Casablanca keine Zwischenlandung in Madrid vorgenommen, wie vorgesehen war, sondern ist bis Bordeaux geflogen, da er noch genügend Benzin hatte. Nachdem er dort in dreiviertel Stunden seinen Brennstoffvorrat ergänzt, setzte er seinen Flug nach Paris fort. Schon in den frühen Abendstunden hatte sich eine große Anzahl von Freunden und Kollegen der Piloten eingefunden, die die Rückfahrt der

Flieger mit Ungebühr erwarteten. Als das Flugzeug gelandet war, brach ein nicht endenwollender Jubel aus. Die beiden Flieger wurden im Triumph aus dem Flugzeug gehoben und nach dem Direktionsgebäude getragen. Die Leistung der beiden Flieger ist geradezu bewundernswert. Die Gesamtstrecke der von ihnen zurückgelegten Strecke Paris — Rom — Tunis — Casablanca — Bordeaux — Paris beträgt 5250 Kilometer, die reine Flugdauer 36 Stunden 28 Minuten. Der Apparat, den die Flieger benutzt haben, ist ein Potez-Doppeldecker, der mit Lorraine-Dietrich-Motor von 450 P. S. ausgerüstet war.



Das größte Handelsflugzeug der Welt in Berlin.

Auf dem Zentralflughafen Tempelhofer Feld landete der dreimotorige englische Armstrong-Witworth-Doppeldecker „Argo“, der zur Zeit das größte Handelsflugzeug der Welt ist. Unter den 16 Passagieren befanden sich drei Vertreter der Imperial Airways London, die zur Teilnahme an der am Freitag in Berlin stattfindenden Tagung der International Air Traffic Association hierher gekommen sind. Die Herren wurden bei ihrer Landung begrüßt von Vertretern der Abteilung Luftfahrt des Reichsverkehrsministeriums, dem preußischen Handelsminister Schreiber, den Direktoren Mettel, Wronski und Wiltsch der Deutschen Luft Hansa sowie Vertretern aller an der deutschen Luftfahrt interessierten Kreise. — Unsere Aufnahme zeigt das Riesenflugzeug mit seinen drei großen Motoren, dem Führerstand für Piloten und Beobachter, kurz nach seiner Landung in Tempelhof.

Die 100 000 Liebesbriefe Rudolf Valentinos.

Rudolf Valentino, der, nur 30 Jahre alt, verstorben ist, war anbelebten der Liebeskönig Amerikas seit dem Tage, wo er zum erstenmal in einem Film der großen Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Valentino war ein aus Italien eingewanderter Gärtnerbursche. Er wurde von einem geschäftstüchtigen amerikanischen Manager entdeckt, dem seine männliche Schönheit gefiel. Der Filmindustrie hatte den Geschmack der Amerikanerinnen ganz richtig beurteilt, denn schon das erste Auftreten Valentinos in dem Film „Der Scheich“ war eine Sensation, wie sie Amerika vorher noch nicht aufzuweisen hatte. Valentino erzählte selbst einmal, daß er in den ersten Tagen nach der Erstaufführung des „Scheichs“ seines Lebens fast nicht mehr sicher war. Trotzdem er seine Wohnung auf jede Art und Weise zu verheimlichen wußte, haben die Amerikanerinnen es doch verstanden, dem Portier des Filmateliers gegen große Bestechungssummen das Geheimnis zu entreißen, woraufhin ein gewaltiger Ansturm der Schönheiten und Höchlichkeit von Amerikanerinnen auf ihn erfolgte. In den ersten acht Tagen nach seiner Erstaufführung erhielt er ungefähr 100 000 Liebesbriefe aus allen Ecken Amerikas, aus allen Städten und von Frauen jeden Alters. Eine Millionärin schickte ihm den Liebesbrief in einer Kassette, die ganz aus Gold bestand und den Namen Valentino in großen Brillanten zeigte. Am meisten rührte ihn der Brief einer armen Arbeiterin, die sich nur für den Film bedankte und von vornherein der Fälschung Ausdruck gab, daß sie wohl kaum jemals die Möglichkeit haben würde, den gesuchten Filmstar von Angesicht zu Angesicht zu sehen und ihm sogar die Hand drücken zu dürfen. Das war der einzige Liebesbrief, den Valentino beantwortete. Außer diesen Liebesbriefen erhielt er 15 000mal die Ehe angeboten. Valentino selbst war der Ansicht, daß die Liebe der Hunderttausende nicht seiner Person galt, sondern daß es eine Art Suggestion war, die allmählich in eine seelische oder geistige Epidemie ausartete.

Während Valentino für den ersten Film, bei dem er nur eine Art Statist war, das Gehalt von 100 Dollar bezog, konnte er für den Film „Der Scheich“ bereits über ein Honorar von 2000 Dollar quittieren, das von Film zu Film anwuchs und schließlich auf eine jährliche Gage von 1 Million Dollar gestiegen war. Sein größter Erfolgsfolg war „Monteur Beaucare“.

Valentinos Leiche ist für einige Tage in der Kirche am Broadway aufgebahrt. Dabei haben sich, wie bereits kurz gemeldet, ganz tolle Vorgänge abgespielt. Gegen 60 000 Menschen, meistens Frauen und Kinder, versuchten die unerhörte Leiche Valentinos zu sehen. Es spielten sich unerhörte Szenen ab, wobei viele Frauen niedergetreten und gegen 100 Personen verlegt wurden. Es mußte erst berittene Polizei aufgeboten werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Der Bürgersteig war mit Handtaschen, Schuhen und Kleiderfetzen vollkommen übersät. Schuld an diesen unerhörten Szenen war die Sensationspresse, die die Rache verbreitet hatte. Valentino sei das Opfer eines Giftmordes geworden.

Am Sarge ist eine Ehrenwache der New Yorker Faschikenverbindung in schwarzen Hemden aufgestellt. Massolini hat einen riesigen Krantz mit Widmung am Sarge niedergelegt. Die antisemitische Vereinigung Nordamerikas hat in einem Telegramm an Valentinos Manager wegen der Anwerthet der faschistischen Ehrenwache Einpruch erhoben. Sie erklärt, Valentino sei ein Gegner Massolinis gewesen und sei bei seinem letzten Besuch in Italien empörend behandelt worden.

Weichenwärter Klusmann.

Weichenwärter Klusmann hat seinen Dienst auf Block 169. Eines Nachts sitzt er da, hat sich einen Kaffee gefüllt und wacht allein, rings in der Dunkelheit das einzige Licht. An der Uhr steht er fest, daß es Zeit ist, dem D-8 das Durchfahrtssignal zu geben. Er bedient die Maschine, der Zug braucht heran, vorbei.

Der Klusmann geht ins Haus zurück und setzt sich. Da hört er einen Knall, und wie er aus dem Fenster schaut, sind die Lichter des Zuges verschwunden. Es muß ein Unglück passiert sein. Der im Dienst gestellte Mann täuscht sich so leicht nicht. Was kann passiert sein? Die Strecke läuft hier schräg. Wenn der Zug entgleiste, muß das Unglück furchtbarlich sein. Der Damm läuft hier zwei Meter hoch. Passiert etwas, stürzen die Wagen in eine Tiefe, die fast ein Abgrund ist. Und jetzt, bei Nacht! Siegen Berghüter, Verwundete nahe von hier, ohne Licht? Da kommen einem Gedanken durch den Kopf, von denen ein einziger schon das Herz stillstehen machen kann.

Ohne sich zu bestimmen, springt Klusmann auf, nimmt sein Licht und rennt, was er laufen kann, in entgegengesetzter Richtung los. In wenigen Minuten muß der beschleunigte Personenzug Berlin-Hannover diese Stelle passieren. Den Zug muß er aufhalten. Er rennt in die Nacht über die Schienen, schreitend, winkend, ein alter Mann, allein in der Finsternis, ein einziger gegen den anbrausenden Zug. Hält ihn an, bringt ihn zum Stehen.

Der Zug ist mit tausend Menschen besetzt. Niemand kann sich ausdenken, wie vielen unter diesen glücklichen Lebendigen, Abhänglosen, die mit 80 Kilometer Geschwindigkeit auf den entsetzlichen Tod zufahren, der Weichenwärter Klusmann das Leben gerettet hat.

Der Weichenwärter hat nur seine Pflicht getan. Er hat den Kopf nicht verloren, blieb geistesgegenwärtig und tat, was er unter den gegebenen Umständen tun mußte.

Würde man den Weichenwärter Klusmann fragen, er antwortete: so arbeiten sie alle. Würde man alle fragen, sie antworteten: der Klusmann hat eine große Tat getan. Wer hätte recht? Noch haben durch den falschen Aufschub in unseren Lehrbüchern die Leute der Gegenwart keinen Glanz, wirken sie dunkel, sind sie unerkenntlich und unbekannt zu Gunsten einer zweifelhaften Vergangenheit.

Aber es liegt wenig daran. Manchmal zündet sich am Himmel ein Licht an. Da sieht man einen alten Mann durch die Nacht rennen, der Gewalt der Maschine entgegen, eine kleine Laterne schwingend, die tausend Menschen das Lebenslicht wird. G. B.

Ein nettes Gannerstück.

Wie ein Beträger mit seinem „alten Ruf“ Geschäfte macht.

Ein wirklich beachtenswertes Mittel, auf mühelose Weise Geld zu verdienen, hat soeben ein junger Amerikaner erfunden. Niemand wird ihm abprechen, daß er geschäftstüchtiger als die meisten seiner Zeitgenossen ist, ein Büfussman up to date. Er heißt Johnson und stieg kürzlich in einem vornehmen Hotel der Stadt Dayton im Staat Ohio ab, in ebendemselben Dayton, das vor ungefähr Jahresfrist in dem berühmten Außenprozeß erfolgreich die Naturwissenschaften befähigte. Häufig schickte der Gast den Hotelportier mit einem Scheit über 1000 Dollars zur Bank, um für ihn diese Summe einzufassen.

Am Sonnabendnachmittag, als die Banken bereits geschlossen hatten, begab sich Herr Johnson zu einem Juwelier und wählte dort einen reich mit Diamanten verzierten Schmuck aus, den er mit einem Scheit über 500 Dollars bezahlte. „Ein Gelegenheitslauf“, erklärte ihm der Verkäufer. Da Herr Johnson sehr vornehm auftrat, so hatte der Juwelier keine Bedenken, bis zum Montag mit der Einlösung des Scheits zu warten. Aus dem Juwelierladen begab sich der glückliche Käufer in ein Friseurgeschäft, in dem er sich wie gewöhnlich rasierte ließ und dabei dem Geschäftsinhaber erzählte, daß er soeben einen Gelegenheitslauf gemacht habe. Es handelte sich um ein Schmuckstück, das mindestens 500 Dollars wert sei, und das er dem Friseur gegen sofortige Zahlung von 150 Dollars überlassen würde. „Sie können sich ja bei dem Juwelier über den Wert des Schmuckstücks erkundigen“, fügte er hinzu.

Der Friseur, der gern ein gutes Geschäft gemacht hätte, nahm den Schmuck und ging sofort zu dem Juwelier, der seinerseits natürlich sehr erstaunt war, ein Schmuckstück mit 150 Dollars angeboten zu sehen, das er eine Stunde vorher für 500 verkauft hatte. Er bekam natürlich Angst, daß der Scheit von einem Hochstapler stammen könnte, und Herr Johnson wurde bald darauf verhaftet und ins Gefängnis geführt. Am Montagmorgen begab sich ein Polizeibeamter zur Bank. Zu seiner großen Verwunderung aber wurde der Scheit anstandslos eingelöst und dem Polizisten auf seine weitere Frage mitgeteilt, daß das Konto des Herrn Johnson noch weitere 5000 Dollars befrage. Selbstverständlich wurde der junge Mann daraufhin sofort aus dem Gefängnis entlassen.

Schnurstracks begab er sich zum Gericht und reichte eine Klage gegen den Juwelier wegen unverschuldeten Haft, Beleidigung, Verleumdung und geschäftlicher Schädigung ein. Als Schadenersatz beanspruchte er die Kleinigkeit von 5000 Dollars.

Der Richter billigte dem Kläger die beanspruchte Summe in voller Höhe zu. Da es in den Vereinigten Staaten mindestens hundert Städte von der Größe Dayton gibt, könnte der geschickte junge Mann im Laufe von zwei Jahren bei einem wöchentlichen Einkommen von 5000 Dollars zwei Millionen Reichsmark verdienen.

Die letzte Leidenschaft eines Kreises.

Mord und Selbstmord wegen verschmähter Liebe.

In Mittenwalde bei Waldenburg erhöht der Vogelausstopfer Franz Fichtner die in demselben Grundstück wohnende Frau des Eisenbahnassistenten Kropatsch. Die Tat stellt sich als Ergebnis einer kaum glaublichen Gefühlsverwirrung dar, denn es handelt sich um einen bereits fünfundsechzigjährigen alten Mann, der eine geradezu wahnwitzige Neigung zu der erst fünfundzwanzigjährigen Ehefrau jenes Beamten gefaßt hatte.

Fortgesetzt bestürmte der Kreis die Frau mit seinen Liebesanträgen, die aber von ihr beständig zurückgewiesen wurden. Das mag ihn zu dem Entschluß veranlaßt haben, sich und die junge Ehefrau zu töten. Aufcheinend bestürzte er, den Ward im Walde zu begleiten, denn er forderte die Frau wiederholte auf, ihn doch in den Wald zu begleiten, um dort Wild zu jagen. Die Frau aber lehnte das immer ganz entschieden ab. Nun lauerte er ihr auf, zog einen schwer geladenen Revolver hervor, den er unter dem Rock verborgen gehalten hatte, und feuerte zwei Schüsse ab, die die Frau in die Brust trafen und sie auf der Stelle töten. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und erhöhte sich durch einen Schuß in die Schläfe. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen zur Beerdigung freigegeben.

Die Besserung der Geschäftslage.

Belebung im Textilwarenhandel.

Nach einer längeren Zeit schlechten Geschäftsganges macht sich auch im Textilwarengeschäft eine leichte Belebung bemerkbar. Besonders die in den letzten Wochen stattgefundenen Ausverkäufe und Weichen Wochen haben aufzufeststellende Umsätze gebracht. Vornehmlich waren es Saisonwaren, die vom Publikum begünstigt wurden. Es wurden jedoch die billigeren Waren bevorzugt. Langsam fängt auch die Bevölkerung der umliegenden Grenzgebiete Polens wieder an, ihre Räume in Danzig zu tätigen.

Im Großhandel mag sich bereits das Wintergeschäft bemerkbar. Vornehmlich sind es Sammelmäntel, welche das Interesse der Käufer hervorrufen. Die gemachten Bestellungen lassen darauf schließen, daß man auch im Kleinhandel mit einem entsprechenden Wintergeschäft rechnet. Nachfrage herrscht auch nach Auszugs- und Mantelstoffen für Herren und Damen.

Die Textil-Industrie scheint sich hier in Danzig nicht behaupten zu können. Sie hat sich erst seit einigen Jahren in Danzig niedergelassen und schon manche Krisis durchmachen müssen. Erfreulicher war für sie, daß sie keine Fertigindustrie darstellte. Sie konnte sich nur durch den Export nach Polen behaupten. Mit dem Abschluß und den zu seiner Verhinderung durch die polnische Regierung getroffenen Maßnahmen wurde der Export nach Polen stark eingeschränkt, zum Teil völlig unmöglich gemacht. Viele dieser neuen Firmen sind bereits wieder von der Bildfläche verschwunden. Sie sind von den vorhanden gewesenen vier Strumpf- und Wirkwarenfabriken drei wieder eingegangen, weil sie mit den Preisen der polnischen Fabriken nicht mehr konkurrieren konnten. Die noch vorhandenen Danziger Textilwerke und die Trikotagenfabrik können sich dadurch behaupten, daß sie den Danziger Markt beherrschen und auch Exportmöglichkeiten nach dem übrigen Auslande haben. Die Konfektions-Industrie liegt sehr daneben, weil sie sich lediglich auf den Danziger Markt beschränken muß. Es ist jetzt die Tatsache zu verzeichnen, daß in Konfektionsware Danzig seinen Bedarf zum Teil in Polen deckt.

Die Weißwaren-Industrie dagegen fängt an, sich zu beleben, da auch Verkaufsmöglichkeiten nach Polen bestehen.

Entsche Schuhwaren-Saisongeschäft.

Seit Pfingsten ist im Schuhwarenhandel eine aufzufeststellende Geschäftslage zu verzeichnen. In allen Sorten war diese Besserung an verzeichnet, vornehmlich jedoch in Saisonwaren. Die Saisonausverkäufe haben einen unerwartet großen Umsatz gebracht. Es wurden hauptsächlich gekauft Pelz- und Segeltuchschuhe, aber auch sonstige Schuhwaren. Gestraßt wurde hauptsächlich nach modernenfarbigen Schuhen billigen Genres. Nach dem Saisonausverkauf ist eine große Stille im Kleinhandel eingetreten. Sie hat ihre Ursache darin, daß die Bevölkerung ihren Bedarf während des Saisonausverkaufs in übermäßiger Weise gedeckt hat. Obwohl die Rohstoffe sehr gestiegen sind, sind die Preise nicht höher geworden, vielmehr wurden sie insbesondere während des Ausverkaufs stark gesenkt. Zur Entfaltung trug auch der durch den niedrigen Brotstand herbeigeführte Brotknappheit wesentlich bei. Immerhin wäre es möglichst, daß eine weitere Ermäßigung der Brotlässe herbeigeführt würde, was man durch den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen erwartet. Der Kleinhandel würde dann noch mehr belebt werden.

Im Großhandel liegen noch wie vor die Verhältnisse sehr schlecht, da der Großhandel nur den Danziger Markt beliefern kann, weil nach Polen deutsche Waren nicht zugelassen sind und die Kontingente für die Einfuhr von Waren aus dem übrigen Ausland nach Polen zum größten Teil erschöpft sind.

Die Produktion beginnt nach einer langen Zeit wirtschaftlicher Depression sich günstig aufzubauen, so daß die

zahl der beschäftigten Personen erheblich vermehrt werden könnte. Die hiesige Fabrikation kommt hauptsächlich für den Danziger Markt in Frage, daneben wird der ehemalige abgetrennte deutsche Gebietsteil Pommern beladen. Sie versucht, die sich in Danzig eingebürgerten, ausländischen Fabrikate, insbesondere die der Tschechoslowakei, zu verdrängen. Besonders eine Verdrängung der deutschen Fabrikate wird schwer sein, da die Danziger Bevölkerung auf die deutschen Fabrikate wegen ihrer Haltbarkeit, Qualität und Farbenauswahl eingestellt ist. Dagegen scheint es, als ob die hiesige Fabrikation Einfluß auf den pommerschen Markt, in dem früher auch nur die deutschen Qualitäts-gezeignisse Anerkennung finden konnten, gewinnt.

Ein polnisch-tschechisches Holzkartell?

In den Kreisen des tschechoslowakischen Holzhandels wird der Plan erwogen, ein polnisch-tschechoslowakisches Holz-Kartell zu bilden, um auf den Märkten der Ausfuhrländer höhere Preise zu erzielen und die gegenseitige Konkurrenz auszuschalten.

Italienisches Bankkapital in Polen.

Eine italienische Kapitalistengruppe beabsichtigt, für eine Million Zloty neue Aktien der "Bank der Vereinigten Polnischen Länder" (Bank Bielska, Biel, Pollich) zu übernehmen. Polnische Kapitalisten werden neue Aktien dieser Bank für den gleichen Betrag erwerben. Die Bank, deren Kapital gegenwärtig 1.625.000 Zloty beträgt, wird dieses in den nächsten Wochen seines um 2 Mill. erhöhen. Die Verwaltung der Bank beabsichtigt jedoch, der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 5 Mill. Zloty vorzuschlagen. Über die Unterbringung der neuen Aktien wird noch verhandelt. In den Vorstand der Bank treten demnächst ein: A. Rossi als Vertreter der Banca Commerciale Italiana in Italien und M. Schweißberg, der Generaldirektor der Assicurazioni Generali in Triest, sowie der Direktor dieser Gesellschaft A. Angelo. Die Aktienmajorität der "Bank der Vereinigten Polnischen Länder" wird sich auch in Zukunft in polnischem Besitz befinden.

Ein Hotelrausch in Berlin.

Die Mehrheit der Hotelbetriebs-A.-G. Berlin ist von der Firma Koppel u. Co., in deren Händen sie sich seit Gründung der Gesellschaft befand, an ein unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, liehendes Konsortium übergegangen. Es handelt sich um die qualifizierte Mehrheit. Nachdem das Bankhaus Gebr. Arnhold bereits in der Verwaltung der Berliner Hotel-Gesellschaft, der Besitzerin der Hotels "Der Kaiserhof" und "Baltic", sowie in der Verwaltung der "Königlich-A.-G.", der die Hotels "Fürstenhof" und "Palasthotel" gehörten, vertreten ist, dürfte sich über kurz oder lang eine Zusammensetzung im Berliner Hotelgewerbe ergeben. Das Gesamtkapital der Hotelbetriebs-A.-G. beträgt 15,68 Millionen. Die Hotelbetriebs-Gesellschaft ist Eigentümerin des Hotels Bristol, Unter den Linden, des Hotels Bellevue, am gleichnamigen Bahnhof, und des Centralhotels am Bahnhof Friedrichstraße. Sie besitzt ferner zur Hälfte das Kranalerhaus, Unter den Linden, sämtliche Anteile der Wintergarten G. m. b. H. und eine Anzahl Weinhandels- und Cafésbetriebe, darunter das Café Bauer.

Die Geldknappheit in Litauen.

Die von der Bank von Litauen vorgenommene Einschränkung des Banknotenumlaufes übt eine entsprechende Wirkung auf den Weltmarkt aus. Die Geldknappheit ist sehr groß. Selbst die Grossenbanken fordern für Kredite 24 Prozent p. a. Die Tätigkeit der Banken ist zur Zeit sehr gering. Beim Wechselkurs gehen die Banken sehr zurückhaltend vor, worüber in den Kreisen der Kaufmannschaft lebhafte Klage geführt wird.

Kapitalerhöhung der Disconto-Gesellschaft. Neben die bekannte Kapitalerhöhung der Disconto-Gesellschaft um 25 auf 135 Millionen Mark soll eine nunmehr zum 8. September einberufene außerordentliche Generalversammlung be-

schließen. Außerdem sollen die Geschäftsinhaber zur Begebung der neuen Anteile zu einem von der Generalversammlung festgelegten Kurs und zur Durchführung der Kapitalerhöhung ermächtigt werden. Schließlich finden sich noch Wahlen zum Aussichtsrat auf der Tagesordnung.

Passive Handelsbilanz Pollands.

Der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels erreichte im Juli nach sowjetischen Angaben 96,5 Mill. Rbl. gegenüber 101,8 Mill. im Juni. Infolge der geringen Herstellungen von landwirtschaftlichen Produkten auf dem Binnenmarkt ging der Export von 51,8 Mill. Rbl. im Juni auf 48 Mill. Rbl. im Juli zurück. Der Import betrug im Berichtsmonat 49,5 Mill. Rbl. gegenüber 50 Mill. im Juni. Die Handelsbilanz, welche im Juni einen kleinen Aktivsaldo aufwies, ist im Juli wiederum mit 3,5 Mill. Rbl. passiv

Diskontberabteilung in Budapest. Die ungarische Geldinstitutzentrale hat dem Beispiel der Nationalbank folgend den Diskont herabgelegt und zwar um 1½ Prozent, so daß der niedrigste Diskont der Geldinstitutzentrale 6½ Prozent beträgt. Voraussichtlich werden die Großbanken diesem Beispiel folgen.

Auslandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giro-Verbandes. Der Deutsche Sparkassen- und Giro-Verband hat den zweiten Teil seiner Auslandsanleihe im Betrage von 8 Millionen Dollar mit dem Bankhaus Harris, Forbes and Co., New York, abgeschlossen. Der Übernahmepreis für diesen zweiten Teil der Anleihe stellt sich auf 98½ Prozent gegen 90 Prozent des ersten Teiles der Auslandsanleihe. Diese Verbesserung des Übernahmepreises soll jedoch allen an der Auslandsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giro-Verbandes (erster und zweiter Teil) beteiligten Kommunalverbänden im Verhältnis ihrer Beteiligung aufsteigen. An der Auslandsanleihe sind 188 Städte, Landgemeinden und Zweckverbände beteiligt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 26. August: Dänischer D. "Elsborg" (554) von Grangemouth, leer für Bergensle, Holmhafen; dänischer D. "Eistland" (724) von London, leer für Jürgen, Kaiserhafen; dänischer D. "Rosengård" (1206) von Hull, leer für Bergensle, Strohdeich; deutscher D. "Fahnen" (1922) von Hull, leer für Behnle & Sieg, Althof; norwegischer D. "Roald Jarl" (810) von London, leer für Wolff & Co., Weichselmünde; deutscher D. "Urmgard" (477) von Kalmars, leer für Browne, Schellmühl; norwegischer D. "Dampfet" (1127) von London, leer für Behnle & Sieg, Westerplatte; lettischer D. "Eris" (822) von Calais, leer für Dang. Sch. K., Weiterplatte; dänischer D. "Borgholde" (481) von Kopenhagen, leer für Dang. Sch. K.; deutscher D. "Castor" (320) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafensland; schwed. D. "Trenne" (287) von Halmstadt, leer für Behnle & Sieg, Hafensland; deutscher D. "Elsing VIII" (493) von Rotterdam mit Gütern; Dang. Sch. K., Uferbahn; deutscher D. "Riga" (571) von Lübeck, leer für Lenzat, Marinelohefslager; finnischer Land. "Timo" (93) von Helsinki, leer für Scharenberg, Marinelohefslager; dänischer Segler "Johanna" für Ganswindt mit Kalksteinen, Hafensland; polnischer D. "Pamela" (426) von Lernik mit Keringen für Bergensle, Danzig; deutscher Schl. "Angora" von Kjøge, leer für Dang. Sch. K., Hafensland.

Ausgang: Am 26. August: Dänischer Saugbagger "Babypartout" (100) nach Odingen, leer; dänischer D. "Jesse Maerst" (1152) nach Dublin mit Kohlen; dänischer D. "London" (780) nach Hull mit Holz; dänischer D. "Nordhild" (567) nach Kopenhagen mit Kohlen; lettischer D. "Venta" (1156) nach Abo mit Kohlen; schwedischer D. "Verna" (348) nach Stockholm, leer; deutscher D. "Alde" (651) nach Abo mit Kohlen; deutscher D. "Gelga" (489) nach Solntund mit Kohlen; schwedischer D. "Gustavborg" (775) nach Helsingborg mit Kohlen; französischer D. "Nicolas Jean" (1182) nach Boulogne mit Kohlen; schwedischer Schl. "Holger" mit dem Seel. "Halldan III" (773) nach Rönne mit Kohlen; dänischer D. "Mand" (833) nach Kolding mit Kohlen; deutscher D. "Claus" (126) nach Svendborg mit Getreide; lettischer D. "Stephanie" (432) nach Sunderland mit Holz; schwedischer D. "Sven" (207) nach Sundsvall mit Kohlen; deutscher D. "Lega" (503) nach Portsmouth mit Kohlen; deutscher D. "Willy" (19) nach Stockholm mit Sprit.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Mau- und Klausensche unter den Klausenier der Besitzer Müller, Wessel, Schwidkowski, Domröse und Denz aus Ohra ist erloschen.

Die mit meinen diehleichenpolizeiischen Anordnungen vom 29. Mai und 15. Ju angehoben.

Danzig, den 25. August 1928. (23325) Der Polizei-Präsident.

Der Druck der Theaterprogramme mit Eintritt einer Theaterzeitung soll für die Spielzeit 1928/29 vergeben werden. Angebote sind bis Mittwoch, den 1. September d. Js., mittags 12 Uhr, an den Senat, Verwaltung der Städtegemeinde Danzig, Abt. W IV. Rathaus Langgasse, einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen für die Auftragserteilung bekanntgegeben werden.

Danzig, den 25. August 1928. (23327) Der Senat.

Verwaltung der Städtegemeinde Danzig Abt. W IV.

Auktionsanträge

der Art bei 3% Gr. übernahm Schaffens Frau A. Neumann, gen. Auktionsmeister für den Freistaat Danzig, Schaffensgasse 9/10, Telefon 7079.

Wir vernickeln und emallieren

ständige in Frage kommenden Artikel prompt und sachgemäß zu möglichen Preisen. 2326

Tele. 1296/2596 Weidegasse 35/38 (Gewerbefabrik)

Wölfe 25. J. 1928. 1. Kl. 1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl. 5. Kl. 6. Kl. 7. Kl. 8. Kl. 9. Kl. 10. Kl. 11. Kl. 12. Kl. 13. Kl. 14. Kl. 15. Kl. 16. Kl. 17. Kl. 18. Kl. 19. Kl. 20. Kl. 21. Kl. 22. Kl. 23. Kl. 24. Kl. 25. Kl. 26. Kl. 27. Kl. 28. Kl. 29. Kl. 30. Kl. 31. Kl. 32. Kl. 33. Kl. 34. Kl. 35. Kl. 36. Kl. 37. Kl. 38. Kl. 39. Kl. 40. Kl. 41. Kl. 42. Kl. 43. Kl. 44. Kl. 45. Kl. 46. Kl. 47. Kl. 48. Kl. 49. Kl. 50. Kl. 51. Kl. 52. Kl. 53. Kl. 54. Kl. 55. Kl. 56. Kl. 57. Kl. 58. Kl. 59. Kl. 60. Kl. 61. Kl. 62. Kl. 63. Kl. 64. Kl. 65. Kl. 66. Kl. 67. Kl. 68. Kl. 69. Kl. 70. Kl. 71. Kl. 72. Kl. 73. Kl. 74. Kl. 75. Kl. 76. Kl. 77. Kl. 78. Kl. 79. Kl. 80. Kl. 81. Kl. 82. Kl. 83. Kl. 84. Kl. 85. Kl. 86. Kl. 87. Kl. 88. Kl. 89. Kl. 90. Kl. 91. Kl. 92. Kl. 93. Kl. 94. Kl. 95. Kl. 96. Kl. 97. Kl. 98. Kl. 99. Kl. 100. Kl. 101. Kl. 102. Kl. 103. Kl. 104. Kl. 105. Kl. 106. Kl. 107. Kl. 108. Kl. 109. Kl. 110. Kl. 111. Kl. 112. Kl. 113. Kl. 114. Kl. 115. Kl. 116. Kl. 117. Kl. 118. Kl. 119. Kl. 120. Kl. 121. Kl. 122. Kl. 123. Kl. 124. Kl. 125. Kl. 126. Kl. 127. Kl. 128. Kl. 129. Kl. 130. Kl. 131. Kl. 132. Kl. 133. Kl. 134. Kl. 135. Kl. 136. Kl. 137. Kl. 138. Kl. 139. Kl. 140. Kl. 141. Kl. 142. Kl. 143. Kl. 144. Kl. 145. Kl. 146. Kl. 147. Kl. 148. Kl. 149. Kl. 150. Kl. 151. Kl. 152. Kl. 153. Kl. 154. Kl. 155. Kl. 156. Kl. 157. Kl. 158. Kl. 159. Kl. 160. Kl. 161. Kl. 162. Kl. 163. Kl. 164. Kl. 165. Kl. 166. Kl. 167. Kl. 168. Kl. 169. Kl. 170. Kl. 171. Kl. 172. Kl. 173. Kl. 174. Kl. 175. Kl. 176. Kl. 177. Kl. 178. Kl. 179. Kl. 180. Kl. 181. Kl. 182. Kl. 183. Kl. 184. Kl. 185. Kl. 186. Kl. 187. Kl. 188. Kl. 189. Kl. 190. Kl. 191. Kl. 192. Kl. 193. Kl. 194. Kl. 195. Kl. 196. Kl. 197. Kl. 198. Kl. 199. Kl. 200. Kl. 201. Kl. 202. Kl. 203. Kl. 204. Kl. 205. Kl. 206. Kl. 207. Kl. 208. Kl. 209. Kl. 210. Kl. 211. Kl. 212. Kl. 213. Kl. 214. Kl. 215. Kl. 216. Kl. 217. Kl. 218. Kl. 219. Kl. 220. Kl. 221. Kl. 222. Kl. 223. Kl. 224. Kl. 225. Kl. 226. Kl. 227. Kl. 228. Kl. 229. Kl. 230. Kl. 231. Kl. 232. Kl. 233. Kl. 234. Kl. 235. Kl. 236. Kl. 237. Kl. 238. Kl. 239. Kl. 240. Kl. 241. Kl. 242. Kl. 243. Kl. 244. Kl. 245. Kl. 246. Kl. 247. Kl. 248. Kl. 249. Kl. 250. Kl. 251. Kl. 252. Kl. 253. Kl. 254. Kl. 255. Kl. 256. Kl. 257. Kl. 258. Kl. 259. Kl. 260. Kl. 261. Kl. 262. Kl. 263. Kl. 264. Kl. 265. Kl. 266. Kl. 267. Kl. 268. Kl. 269. Kl. 270. Kl. 271. Kl. 272. Kl. 273. Kl. 274. Kl. 275. Kl. 276. Kl. 277. Kl. 278. Kl. 279. Kl. 280. Kl. 281. Kl. 282. Kl. 283. Kl. 284. Kl. 285. Kl. 286. Kl. 287. Kl. 288. Kl. 289. Kl. 290. Kl. 291. Kl. 292. Kl. 293. Kl. 294. Kl. 295. Kl. 296. Kl. 297. Kl. 298. Kl. 299. Kl. 300. Kl. 301. Kl. 302. Kl. 303. Kl. 304. Kl. 305. Kl. 306. Kl. 307. Kl. 308. Kl. 309. Kl. 310. Kl. 311. Kl. 312. Kl. 313. Kl. 314. Kl. 315. Kl. 316. Kl. 317. Kl. 318. Kl. 319. Kl. 320. Kl. 321. Kl. 322. Kl. 323. Kl. 324. Kl. 325. Kl. 326. Kl. 327. Kl. 328. Kl. 329. Kl. 330. Kl. 331. Kl. 332. Kl. 333. Kl. 334. Kl. 335. Kl. 336. Kl. 337. Kl. 338. Kl. 339. Kl. 340. Kl. 341. Kl. 342. Kl. 343. Kl. 344. Kl.

Sport

Beginn der Fußball-Herbstrunde.

Mit den gestern ausgetragenen Bezirksmeisterschaften verabschiedeten sich die Leichtathleten in diesem Jahre vom Publikum. Die Fußballer erheben wieder Anspruch auf die Plätze. Bereits der kommende Sonntag steht im Zeichen der Spielspiele der Arbeiterfußballer. Die zweite Runde beginnt. Sie wird in fünf Klassen, drei Männer- und zwei Jugendklassen, ausgetragen. In der Männerklasse 22 Mannschaften, in der Jugendklasse 14 Mannschaften. Während in der Jugendklasse einige Mannschaften zugelassen sind, ist in der Männerklasse ein Stillstand zu verzeichnen. Vereine, wie F. C. Boppot, Lautal, Langenau, und Braut beteiligen sich nicht an der Serie. Der Grund ist Arbeitslosigkeit der Sportler. Danzig, Ohra und Heubude haben neue Mannschaften aufgestellt, so daß die Beteiligung an der Runde der Frühjahrstrunde gleichkommt.

Durch die am letzten Sonnabend erfolgte Gründung der Schiedsrichterbereinigung ist auch in organisatorischer Hinsicht ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Vereinigung, deren Obmann der Genoss R. Bartisch, Johannigasse 8, ist, hat bereits die Festsetzung der Schiedsrichter für die Runden Spiele der ersten Klasse übernommen. Zur weiteren Heranbildung von Schiedsrichtern wird in nächster Zeit wieder ein Kursus veranstaltet werden.

Eine Frage, die alle Gemüter bewegt, ist, wer wird in diesem Jahre die Bezirksmeisterschaft erringen? Denn diese Runde bringt die Entscheidung. Da lohnt ein Rückblick auf die Frühjahrstrunde. In der ersten Klasse ist es die "Freie Turnerschaft" Danzig, die mit drei Punkten Vorsprung die Spitze hält. Dichtauf folgen mit gleicher Punktzahl "Fichte", Ohra, und "Freiheit", Heubude. Rächter ist die "Freie Turnerschaft" Schibitz. Unterer Ansicht nach, wird die Entscheidung zwischen den drei ersten genannten fallen. Der vorjährige Bezirksmeister, F. C. Danzig, wird sich anstrengen müssen, um seinen Titel zu wahren. Räumenlich "Fichte", Ohra, verspricht ein ernsthafter Konkurrent zu werden. Aber auch "Freiheit", Heubude, ist nach den Spielen, die man von dieser Mannschaft in letzter Zeit gesehen hat, ein nicht zu verachtender Gegner. In der zweiten Klasse halten sich mit gleicher Punktzahl Sportverein Jungstadt I und F. C. Danzig II die Wage. In der Jugendklasse I führt "Fichte", Ohra. Die dritte Männerklasse und die zweite Jugendklasse ist völlig offen. Aufgabe der Schiedsrichter muss es auch in dieser Runde sein, keine unsaferen Spielweisen einzutragen zu lassen. Unser Spiel soll Spiel bleiben und nie rohe Auswüchse zeigen.

Am Sonntag, dem 29. August, finden folgende Spiele statt: In der ersten Klasse sind zwei interessante Treffen, F. C. Danzig I und "Freiheit" I Heubude stehen sich um 10½ Uhr

vormittags auf dem Heinrich-Chlors-Platz gegenüber. Schiedsrichter: Regin, Neufahrwasser.

Auf dem Erielplatz in Neufahrwasser spielen nachmittags 3½ Uhr: Sportverein "Vorwärts" I Neufahrwasser gegen "Fichte" I-Ohra. Schiedsrichter: Maxold "Adler".

In der zweiten Klasse: "Freiheit" II gegen Plehnendorf I in Heubude um 3½ Uhr nachmittags. Schiedsrichter: "Adler". "Fichte" II gegen F. C. Langfuhr I um 3½ Uhr nachmittags in Ohra. Schiedsrichter: Danzig.

Dritte Klasse: F. C. Danzig III gegen Jungstadt II Heinrich-Chlors-Platz III um 10½ Uhr vormittags. Schiedsrichter: Jungstadt. Langfuhr, "Vorwärts" II gegen Plehnendorf I in Heubude, 2 Uhr nachmittags. Schiedsrichter: "Adler". "Vorwärts" I gegen "Fichte" II, Erielplatz, um 10 Uhr vormittags. Schiedsrichter: Danzig. Danzig II gegen "Fichte" III, Heinrich-Chlors-Platz III, um 9 Uhr. Schiedsrichter: Schibitz.

Jugendklasse A: F. C. Danzig I gegen Langfuhr I, Heinrich-Chlors-Platz II, um 9 Uhr vormittags. Schiedsrichter: Jungstadt. Heubude I gegen Plehnendorf I in Heubude, 2 Uhr nachmittags. Schiedsrichter: "Adler". "Vorwärts" I gegen "Fichte" II, Erielplatz, um 10 Uhr vormittags. Schiedsrichter: Danzig. Danzig II gegen "Fichte" III, Heinrich-Chlors-Platz III, um 9 Uhr. Schiedsrichter: Schibitz.

Jugendklasse B: "Fichte" I gegen "Adler" I in Ohra um 2 Uhr nachmittags. Schiedsrichter: Danzig.

Im Freundschaftsspiel stehen sich in Waldorf um 10 Uhr vormittags Jungstadt I und "Adler" I gegenüber.

"Freie Turnerschaft" Schibitz I fährt nach Elbing, um gegen den dortigen Arbeiterverein "Vorwärts" ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Danziger Damen-Athletik-Meisterschaften.

Gelegenheit des ersten Danziger Frauen-Sportfestes, das die Leichtathletenvereinigung am Sonntag, dem 29. August, auf der Kampfbahn Niederstadt austrägt, sind die fünfzehn unbeschränkten Wettkämpfe (100- und 1000-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen und Diskuswerfen, Dreikampf und 4×100-Meter-Staffel) durch den Ballenverband als Danziger Frauenmeisterschaften anerkannt wurden. Die Beteiligung steht jeder Danzigerin ohne Rücksicht auf etwaige Vereinsangehörigkeit frei. Neben den Meisterschaften werden auch Ansängerinnen-Wettbewerbe (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, 4×100-Meter-Staffel, Dreikampf) ausgetragen, die ebenfalls für alle Danzigerinnen offen sind.

Außerdem den sportlichen Wettkämpfen wird das umfassende Gebiet der modernen Körperförmung der Frau, das in Danzig besonders rege gepflegt wird, durch Vorführungen in Gymnastik und Spiel ergänzt werden, an denen die bekannte Danziger Tanzkultur, die Körperschulen Hannah Münnich und Hellekau-Bazenburg (Edith Jahn), und die Danziger Leichtathletenvereinigung beteiligt sind. Dieses erste Danziger Frauen-Sportfest vertritt außerordentlich interessant zu werden.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperförmung

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperförmung. Sonnabend, den 28. August, abends 7.30 Uhr: Sitzung im Stadtkurm. (Heim der Naturfreunde.)

Arbeiter-Fahrräderverein "Freiheit", Langfuhr. Sonntag, den 29. August: Tagessitzung nach Kahlberg. Abfahrt 2½ Uhr morgens. Die Fahrvarte.

Arbeiter-Fahrräderverein "Vorwärts", Danzig. Sonntag, den 29. August 1928: Tagessitzung nach Kahlberg. Abfahrt 3 Uhr morgens. Pässe sind mitzubringen. Die Fahrvarte.

Arbeiter-Fahrräderverein "Vorwärts", Ohra. Sonntag, den 29. Aug.: Tagessitzung nach Kahlberg. Abfahrt 3.00 Uhr morgens, plötzlich, vom Sportplatz. Gleichzeitig Besichtigung der Rennstrecke. Für Nichtteilnehmer findet eine Mondscheinfahrt des Boppoer Vereins statt. Sonnabend, 6 Uhr abends: Reisefahrten

Versammlungs-Anzeiger

SPD, Ortsgruppe Österwil. Sonnabend, den 28. August, abends 8 Uhr: Öffentliche Volksversammlung. Vortrag des Vbg. Schmidt: Das Sanierungsprogramm der Sozialdemokratie. Besuch erwartet. Der Ortsvorstand.

SPD, Brentau. Sonnabend, den 28. August, abends 7 Uhr, im Lokal "Zum Goldenen Löwen": Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Käse: "Der Kampf um den Sanierungsplan." Vollaufgezogenes Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! Freidenker und Interessenten. Sonntag, 29. August, vormittags 10 Uhr: Besichtigung des Krematoriums. Mitgliedsbuch legitimiert. Für Nichtmitglieder 50 Pf. Eintritt.

Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Es finden jetzt die Proben für den Kinderchor regelmäßig am Montag, von 6–7 Uhr statt. Die Eltern werden gebeten, die Kinder regelmäßig zu schicken.

Arbeiter-Blab-Gemeinschaft in der Freien Stadt Danzig. Am Sonntag, den 29. August 1928, findet der zweite Sommerausflug der ABG. nach Königsberg (Danziger Langfuhr) statt. Radiosvorführungen im Freien wie im Lokale. Treffpunkt Olivaer Tor, nachmittags 1 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder mit Angehörigen erwünscht. Gäste willkommen. Der Vorstand, J. L. Krüger.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Danzig. Am Montag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale Kühbörse, Gr. Schwabengasse 8, eine Betriebsversammlung der Schuhfabrik Brülls, A.G., unter Unwesentlichkeit des Kollegen Damacher, Berlin, vom Deutschen Schuhmacherverband, der als Hauptreferent fungiert, statt. Alle Kolleginnen und Kollegen müssen erscheinen! Die Ortsverwaltung.

Abermals enorm billige Preise

ist das Merkmal unseres großen Messe-Verkaufs. Nach der Art einer großen Messe bringen wir eine übersichtliche Warenpräsentation in allen Stockwerken unseres Hauses. Sie wissen aus allen unseren Sonderveranstaltungen, daß wir **immer** etwas Besonderes bieten und Sie werden in unserem Hause einen Messebetrieb finden, wie Sie ihn sonst schon an den großen Verkaufstagen bei uns kennengelernt haben. Aber die Aufmachung unserer Messe ist etwas Neues und Eigenartiges für Danzig.

Wir erwarten Sie Montag um 9 Uhr



Badesaison 1926

in Wort und Bild



gevaert

ist das Richtige!

Sie haben immer schöne Bilder und brauchen sich über Fehlergebnisse nicht zu ärgern. Die hohe Qualität sämtlicher Gevaert-Photo-Artikel begibt dafür, daß Ihnen das Fotographieren immer Freude machen wird. — Achten Sie beim Einkauf darum stets auf den Namen GEVAERT

In allen Photo-Handlungen erhältlich

Autobuslinie Danzig - Heubude

(Wagen rot-weiß)
Inh.: Hoffmann, Schlawinski u. Klann
Brotkunstgasse 41

Erster Wagen ab Danzig 54 vorm.
Letzter 1140 abds.
Erster Wag. ab Heubude 600 vorm.
Letzter 1210 abds.

Wochentags 15 Minutenverkehr
bis 8 Uhr abends, abends 20 Minutenverkehr

Sonntags und Feiertags nach Bedarf

Fahrtdauer ca. 15 Minuten

Fahrpreis: Danzig - Heubude 50 P.,
Teilstrecke 30 P., Zehnerkarten 4 G.,
Monatskarten 2 G., Schülerkarten

ca. 12 Fahrten 2 G.

Gesellschaften u. Schulen bes. Preise.

Der Strandkötter.

Max liegt am Strand. Vor ihm tollt ein kleiner Kötter. Max sieht ganz niedlich. Max läuft und ruft Kosenamen. Wicht ein Stückchen Schokolade. Der Kötter grüßt die Schokolade aus dem Sand. Verpeist sie und macht schweifwedelnd Antrittsvisite.

Die Freundschaft wird durch einige Portionen Schokolade gefestigt. Max und der Kötter sind zusagen schon auf "Du" und "Du". Da kommt der Strandwärter. Schleicht vielmehr mit scheinhellem Gesicht. Steht vor Max.

"Der Aufenthalt von Hunden am Strand ist verboten!" boxtiert die Dienstmäuse, sagt, ohne Müll-

Badeordnung für Hunde verboten

Max läuft weiter, lächelt nechbet den Hund. "Haben Sie gehört?" "Verboten!" ruft entzückt der Mann mit der Dienstmäuse. "Awohl!" lächelt Max weiter "und?"

"Sie müssen den Hund hier wegbringen!" — "Kann ich nicht?"

"Wieviel können Sie nicht?"

Ist das Licht defekt im Hause rate:

Otto Heinrich Krause
Installationsbüro, Gas-, Wasser- und Lichtanlagen

II. Damm 15 Telephon 700

Badeeinrichtungen zu kulanten Bedingungen!

Sparkasse der Stadt Danzig

Ausfertigung von Reisekreditbriefen

Aufbewahrung von Wertsachen in unseren neuzeitlichen Tresoranlagen

Ausführung sämtl. Sparkassen- und Bankgeschäfte

**Der Kluge trinkt.
Kathreiners Malzkaffee!**

Ganz egal, ob Ihr Hund oder nicht, der Kötter ist bei Ihnen getroffen worden, Sie müssen ihn wegbringen, oder ich muss Ihre Personalien feststellen?" — "Ich werde Ihnen was sagen, nehmen Sie in Gottes Namen den Hund mit. Mir gehört er nicht. Tun Sie mit ihm, was Ihnen beliebt, aber lassen Sie mich in Frieden."

Doch so einfach ist das nicht. Der kostet Verpflegung, der Staat bezahlt die nicht, die Badeverwaltung auch nicht, also muß einer dafür arbeiten stehen: der Hund gehört, oder der, in dessen Besitz der Hund angetroffen worden ist. Max muß seine Personalien angeben und der Beamte schleift den heulenden Kötter weg.

Nach zwei Wochen bekommt Max eine Vorladung aufs Polizeibüro. Er ist kaum drin, springt ihm schon der Kötter entgegen. "Ihr Name? Beruf? Wohnung? Gehirnmaterial?" — "Sie haben ein Strafmandat wegen einer Übertritt der Badeordnung in Höhe von 10 Gulden zu bezahlen. Außerdem soll Ihnen der Hund gegen Quittung ausgeschändigt werden!" Max fällt auf den nächsten Stuhl.

"Aber, Herr Wachtmeister, das ist doch gar nicht mein Hund! Und die Badeordnung hat er doch übertritten und nicht ich. Ich kann doch kein Strafmandat für ihn bezahlen!" Der Beamte runzelt die Stirn: "Immer wieder dieselbe Aufsichtslist des "Klumms. Wenn sie was ausgetrieben haben, sollen sie doch zahlen und still sein. Aber immer widersprechen und kraack machen! Das geht mich nichts an!" brüllt er, "ich handle nach Vorschrift. Entweder Sie bezahlen die 10 Gulden oder ich nehme Sie

"WEICHSEL"-Dampfer

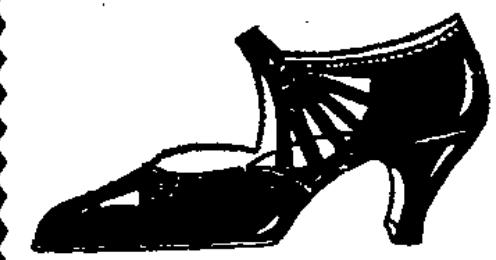
nach

Heubude und Bohnsack

G 0.50 bzw. G 1.30
für Hin- und Rückfahrt
Kinder die Hälfte

Frank Rösch
HEILIGE GEISTGASSE 10

Beste Bezugsquelle
für preiswerte
Qualitätsschuhwaren



**Das Allerbeste zum Einmachen
Kochen usw. sind die alterprobten Sorten**

Essig

von
S. JOSEPHSOHN
Essig- und Most-Fabrik
Gegründet 1861



Oman-Fabrikate sprechen für sich

Rekord m. G. . . . 3 Pfg.
Carlton m. G. . . . 4 Pfg.
Oman-Privat 5 Pfg.
(Blechpackung) . . . 7 Pfg.

Keine Luxusausstattung,
daher Qualitätsware!

II. Kräuteressig

Überall erhältlich!

II. Tafelmostrich

Saß

Bilder . . . 3 Stück 2 G
Postkarten 6 . . . 5 G

Auf

Saul Lusdi
Photo-Atelier

Vorstädtischer Graben 58

**Zum Baden
nur
Gamm-Seifen**

Seit 100 Jahren allerseitste Qualität

Kernseifen
Bleichsoda

Seifenflocken
für helle Kleider

Wachsakzente, Parfümerie

Überall erhältlich

fragt nunmehr schon in gelinder Weise der Wärter der Ordnung. Max sieht einen Augenblick lächelnd vor sich hin und sagt dann freundlich: "Weil er nicht mein Hund ist."

Die Dienstmäuse gerät ins Wanken. "Dem gehört der Hund?" schnaubt der Wärter. "Ich weiß es nicht!" lächelt lässig Max. "Aber zum Teufel, er muß doch jemandem gehören!"

"Ganz Ihrer Meinung" sagt Max verbindlich. Der Dienstmäuse behagt das lächeln nicht. Sie lenkt ein: "Also, wie sind Sie denn zu dem Hund gekommen?"

"Er ist mir zugelaufen," antwortet Max nicht ganz der Wahrheit entsprechend.

Der Beamte wendet sich brummend. Scheinbar liegt kein Brüderfall vor, an dem er sich halten können. Max spielt ruhig weiter mit dem Kötter. Füttert ihn mit Schokolade, streichelt sein Fell.

Über das Auge des Gesetzes wacht. Der Wärter hat keine Ruhe über den Fall. Er kommt wieder. "Aha, nun wird der Hund schon mit Schokolade gefüttert! Wer wird einen angelauften Hund mit Schokolade füttern? Niemand! Also ist es doch sein Hund und er hat mit Schindfuß getrieben! Mit mir? Reita, mit einem Beamten mit Polizeibefugnissen!"

Vor Max erscheint ein Beamter befannter Stäbe. Und nun der Höhepunkt: die Stimme der Gerechtigkeit: "Der Hund muss sofort weg!" Max lächelt verständlich. "Aber bitte, ich habe gar nichts dagegen!"

"Aber, Berichter, ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß das gar nicht mein Hund ist!"

DANZIGER RATSSTUBE
UND SPEISEWAGEN

Wilhelm
BODENBURG

Inhaber: Louis Ernst
Langasse 41/42 - Telefon 1675
Vornehmen Familien-Restaurant / Diners,
Soopers / Bedeutend herbesetzte Wein-
preise / Gesellschaftsräume.

Billige Qualitätswaren

4 große Schuhläden, Beutelgasse 11-14

Maier-Kittel	10.15
Friese-Mittel	12.85
Arai-Mittel	14.40
Brechens für Herren	16.80
Windjacken für Herren	14.85
Juppen für Herren	7.65
Sporthosen	1.10
Sporthosen für Herren	2.05
Chiffonate für Herren	5.10
Fußbekleidung	von 5.20
Fußbekleidung	12.50
Turnschuhe	2.65
Turnschuhe und Bret	per kg 0.60
Schachspuren und Bret	2.50
Turnspuren, Inter. Ringe, Bret	10.25
Rucksäcke für Kinder	2.70
Spitzen für Kinder	2.00
Elmer-Schläpfe	0.60
Original Käfer Kleidung, Strickkleidung	

Sportwaren Gari Rabe
Langasse 52

Badeanstalt

Langgasse, Ferberweg 19
Danzig, Alst. Graben 11
Telefon 42165

Saun, medizinisch, sowie einfachen
Wannenbäder, u. f. Krankenbäder
Geldtag 9-7 Uhr Heinrich Richter

in Haft. Und der Kötter muss auch weg!"

Max bezahlt. Rastet mit wütendem Blick den Kötter auf. Ist überzeugt, daß er im nächsten Augenblick irgendwo in der See schwimmen wird, wo sie am liebsten ist (der Kötter natürlich!).

Schläfernden Gangs naht Freunde Hugo: "Hi, sieh da, Max, was hast denn da für'n Tierchen?" Max schlendert lässig. Tritt Hugo auf den Fuß, daß er wortlos den Weg freigibt, und rennt zum Steg.



Plötzlich hysterisches Weiber-
johren: "Halte ihn, halte ihn! Stein, süßes Tierchen, mein
Hundchen!" Er hat meinen Hund
gestohlen!" Max sieht sich um.
Es gilt ihm. Stein, dem Kötter!
Eine wilde Glückseligkeit über-
flutet ihn, freudestrahlend eilt er
der Dame entgegen.

"Sie Röder! Sie Röder!
Das arme Tier! Stein Süßes,
mein Siebes!" Max kann nicht
reden. Wenn er nicht freiwillig
zur Wache geht, wird er geladen.
Auf der Wache läßt er Hut: "Ich
habe Ihnen doch gleich gesagt,
Herr Wachtmeister . . . Sie
haben nur zu reden, wenn Sie
gefragt sind!" Schreit der Zornige
und Max schweigt. Was soll er
tun?

Zur Mahlzeit darfst Du
nur vergessen

Brot
aus der
Produktiv-
Genossenschaft
zu essen

Verkaufsstellen:
DANZIG, Fuchswall 10, Telefon 7509,
OHRA, Hauptstraße 24, Telefon 5179,
in den Geschäften der Konsumgenos-
schaft und in den durch unsere Piktate
gekennzeichneten Geschäften in
Danzig und Umgegend

**Konditorei und Café
O. Haueisen & Co.**

Langasse Nr. 74

Eis- und Eisgetränke, best-
gepfli. Weine, Biere, Liköre

Künstler-Konzert

täglich von 11 bis 1 Uhr
und von 4 bis 12 Uhr

Von 8 Uhr abends:
Stimmungskapelle

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag 11½ - 1½ Uhr:
MATINEE



AKTIEN-BIER

Trinkt Artuspils es ist das Beste!



Danziger Nachrichten

Noch einmal die Treibjagd des Dr. Birnbacher

Der Soziale Ausschuss verlangt die Disziplinar-Unterlassung.

Noch ist der Daseinsrecht in lebhafter Erinnerung, wie Anfang des Jahres 1924 Böblinge des Erziehungsanstalt Tempelburg zu einer Treibjagd des Kreisarztes Dr. Birnbacher verurteilt wurden. Die Böblinge wurden damals recht bärig angezogen, zur Treibjagd geführt. Während der großen Kälte erwärmen sich die Jagdgemeinschaft bei einem Gastmahl und ließ die Böblinge draußen in der Kälte im Freien bleiben. Begehrlich ist die Handlungsweise der Jagdgemeinschaft war es, dass man selbst die Hunde in warme Unterkunft gebracht hatte. Die Folge dieser Handlungsweise war, dass gesundheitliche Schäden der zur Treibjagd verwendeten Jagdgemeinschaft eingetreten.

Im Vorstädte wurde diese Angelegenheit damals aufgerollt, was zur Folge hatte, dass ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Birnbacher eröffnet wurde. In einer großen Anfrage wurde angefragt, welche Maßnahmen gegen den betreffenden Beamten und für die beschädigten Fürsorgeböblinge getroffen worden sind. Der Senat fasste mitgeteilt, dass er bereit ist, den betreffenden Fürsorgebeamten bei der Unterbringung in Arbeit behilflich zu sein. Im Falle der Feststellung eines dauernden Schadens würde der Senat eine bauerne Rente bewilligen. Diese Anfrage war dem Sozialen Ausschuss des Volksstages überreicht worden und dieser nahm am Donnerstag hierzu Stellung. Vom Senatsvertreter wurde darauf hingewiesen, dass einer der Böblinge mehrere Male aufgefordert worden sei, sich zur Feststellung seines Gesundheitszustands bei dem Arzte des Versorgungsamtes zu melden. Der Aufgesuchte ist jedoch niemals erschienen. Dem zweiten Fürsorgeböbling soll geeignete Beschäftigung durch das Arbeitsamt zugewiesen werden. Die Erhalt dieser Beschäftigung ist ihm die Gewerbeleseunterlassung bewilligt worden. Der dritte Fürsorgeböbling befindet sich in Deutschland und hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Von sozialdemokratischer Seite aus wird darauf hingewiesen, dass auch dem dritten Böbling, falls er sich meldet, die Rente zugestellt werden müsse, wenn ein dauernder Schaden festgestellt würde. Es wurde ferner verlangt, dass der Senat, falls er zu einer dauernden Rente verpflichtet wird, den Beamten, welchem das Verschulden trifft, regelwidrig machen solle. Schließlich wurde noch die Verlagerung der Alten über die Disziplinar-Untersuchung gegen Dr. Birnbacher verlangt und vom Ausschuss einstimmig befohlen. Hierauf wurden sodann die Verhandlungen vertagt.

Der neue Tarifvertrag für Hausangestellte.

Als Ergebnis einer Verhandlung vor dem Demobilisierungskommissar hat dieser den Vorschlag gemacht, die nachstehenden Vereinbarungen an zu treffen:

Der Urlaub für 1928 wird, soweit er nicht bereits gewährt ist, für dieses Jahr nach den Richtlinien der Kaufmännischen Vereinigungen vom März d. J. gewährt, um eine Gleichmäßigkeit der Behandlung herzustellen.

Die Dauer des Tarifvertrages wird über den 1. Juni 1927 hinaus bis zum 29. Februar 1928 verlängert. Er ist mit zweimonatlicher Frist schriftlich bindbar, erstmals am 31. Dezember 1927 zum 29. Februar 1928. Erfolgt eine Kündigung nicht, so läuft die Gültigkeit dieser Bestimmungen immer um 1 Jahr weiter. Die Kündigung von Arbeitnehmerseite kann nur durch sämtliche 4 Arbeitnehmerorganisationen gemeinschaftlich erfolgen; ebenso von Arbeitgeberseite nur durch sämtliche beteiligten Fachverbände.

Die Feststellung der Gehälter sowie die Beliehnung oder Abschaffung der bisherigen Gruppen- und Klasseneinteilung bleibt mindestens bis zum 1. April 1927 der freien Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer vorbehalten. Hierbei sollen die ab 1. Dezember 1924 vereinbarten Gehaltsätze nach Möglichkeit als Richtlinien dienen.

Die Parteien erklären sich mit der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages, mit den in diesem Vorschlag enthaltenen Abänderungen und Zusätzen, einverstanden.

Falls nicht bis Dienstag, den 31. August 1926, vormittags 10 Uhr, eine schriftliche Ablehnung dieses Vorschlags seitens einer der Parteien in den Händen des Demobilisierungskommissars ist, gilt diese Vereinbarung mit diesem Zeitpunkt als abgeschlossen.

Parfüm-Automaten in den Bedürfnisanstalten. In den Danziger Bedürfnisanstalten wird man zu einer Neuerung kommen, die in westdeutschen Städten sich bereits großer Beliebtheit erfreut. Eine Gesellschaft hat beim Senat einmalig die Genehmigung nachgesucht, in den Bedürfnisanstalten der

Stadt Automaten aufzustellen, die zur Gestaltung mit Parfüm aller Art gegen eine Entfernung von 10 Pfennigen dienen sollen. Die Genehmigung zur Errichtung der Automaten dürfte der Gesellschafter in Kürze erhalten, so dass wir in nächster Zeit in Danzig Parfümautomaten bald mit Wohlgerüchen

Neue Feuerwehr.

Für das Siedlungsgebiet hinter der Kurve in Langfuhr ist Hohenriedberger Weg Nr. 8, gegenüber der Einmündung des Torgauer Weges, ein öffentlicher Feuerwehrer neu aufgestellt worden. Außerdem ist der bisherige Privatfeuerwehrer des ehemaligen Traindepots in Langfuhr an die Pommerische Chaussee nach dem Haupteingang zum Traindepot verlegt worden, so dass er nicht nur den im ehemaligen Traindepot befindlichen gewerblichen Betrieben, sondern auch den Bewohnern der neuen Siedlungen hinter der ehemaligen Staatsfeuerwehr der Maschinengewehrkompagnie als öffentlicher Feuerwehrer zur Verfügung steht.

Der öffentliche Feuerwehrer Marienstraße, Ecke Kleinhammer-Weg, ist auf die andere Seite der Bahnhofsbeführung nach Bahnhofstraße, Ecke Schwarzer Weg, verlegt worden, weil er unverhältnismässig oft aus Unfall betätigt worden ist, ohne dass eine Feuergefahr vorlag.

Bei Betätigung eines Feuerwehrers erhält in seinem Innern ein Rasselwecker, der auf eine gewisse, wenn auch nicht zu grosse Entfernung zu hören ist. Trotz dieses Weckers gelingt es in den seltensten Fällen, oft auch nicht am hellen Tage, den Täter zu fassen.

Das Publikum wird daher gebeten, auf die öffentlichen Feuerwehrer mehr als bisher zu achten und die Feuerwehr und Polizei bei der Ermittlung der Nebelfächer, die nur aus Unfall einen Feuerwehrer betätigten, zu unterstützen.

Unser Wetterbericht.

Vorher sage: Wechselnde Bewölkung, heiter bis ausclaro, selige bis steife Weste bis Nordwind, Temperatur zunächst unverändert, später Abkühlung. Folgende Tage heiter bis wolkig, schweinwindig, aber kühl.

Maximum des gestrigen Tages: 19.1. — Minimum der letzten Nacht 10.7.

Seewassertemperatur: Bäden 16, Zoppot 17 Grad.

Ein Autozusammenstoß am Langen Markt. Dienstag, gegen 11 Uhr abends, erfolgte an der Ecke Kürschnergasse und Langen Markt ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Nach Bezeugnissen ist der Führer Edmund W. mit seinem Fahrzeug vom Langen Markt in Richtung Langgasse gefahren. Als er an der Kürschnergasse einen anderen Wagen überholt wollte, kam plötzlich aus der Kürschnergasse ein dritter Wagen heraus und fuhr in das Hintergrat des Autos, wobei letzterem der rechte Kotflügel abgebrochen wurde. Die Schutze am dem Zusammenstoß wurde dem Kraftwagenführer August R. beizugesetzen, weil er beim Ausfahren aus der Kürschnergasse keine Signale abgab. Neben dem Wagen selbst verweigerte er dem Schutzpolizeibeamten jegliche Auskage. Personen sind nicht verletzt.

Polizeibericht vom 27. August 1926. Gestern vormittag wurden 17 Personen, darunter 1 wegen Diebstahlverdacht, 1 wegen Diebstahl, 2 wegen tödlichen Angriffs, 3 wegen Körperverletzung, 2 wegen Widerstandes, eine Person zur Festnahme aufgegeben, 5 wegen Trunkenheit und 2 Personen obdachlos.

Ziegenshof. Vom eigenen Wagen überfahren. In Ziegenshof hat sich in der Lindenstraße ein schwerer Unfall ereignet. Dort fuhr der Besitzer Jakob W. aus Stedau einen mit Klovenholz schwerbeladenen Wagen nach Hause. Plötzlich brach die Achse des Vorderrades, der Wagen geriet ins Rutschen und W. stürzte auf das Straßenpflaster. Zum Unglück zogen die Pferde, die durch den Wärmeschen geworden waren, an, und der Wagen ging dem Besitzer über den Körper. Er trug schwere Verletzungen davon und wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Mielenz. Die besagte auf freiem Felde. Vor einigen Tagen wurde in Mielenz ein Einbruchsdiebstahl in ein Gasthaus verübt. In der Nacht drangen in die verschlossenen Gasträume des Gasthofbesitzers Jakob W. die Diebe ein, denen es gelang große Mengen von Kolonialwaren, Zigarren und Zigaretten zu stehlen. Es gelang dem Landläger Wolf als Täter die Saisonarbeiter Weiland und Rumont aus Altinsinsterberg festzustellen. Sie hatten ihre Beute zum größten Teile auf dem Felde versteckt. Beide Diebe wurden verhaftet.

SPD. Volkszählung. Gestern, nach Schluss der Plenarsitzung: Praktischierung.

Arbeiterjugend-Alitätsfahrt nach Glücksburg. Alle Teilnehmer treffen sich Sonnabend, den 29. August, abends 7 Uhr, am Hauptbahnhof, Haupteingang. Fahrgeld 1 Gulden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Felix Weber; für Interate: Anton Goeken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehr & Co. Danzig.

Damen-Spangenschuhe 12⁹⁰
Boxkalf und R-Chevreau, schwarz und braun, sehr elegant, am. franz. Absatz, äußerst bequeme Form.
Damen-Lack-Spangenschuhe 13.90
französischer Absatz, enorm billig.

Unsere Preise und Qualitäten sind das Ergebnis gewissenhafter Kalkulation

Dam.-Spangenschuhe, i. mod. Ausführ., frz. am. Abs., in schw., grau, beige, blond
Herren-Stiefel, sch., R-Box, m. Doppels., sehr strapaziert., weiß gedoppelt
Herren-Halbschuhe, R-Box sehr bequem, am. Form
14⁹⁰

„Siro“ Schlager sind das Tagesgespräch Danzigs

Unsere 6 Schaufenster sagen alles!

Damenstrümpfe
Baumwolle u. Seidenflock
2.25, 1.95, 1.25
0.65

Dam.-Sp.-Schuhe
braun, Boxkalf, aller-
erste Rahmenware,
in eleg. Ausführungen
Herren-Stiefel
La Rahmenw., Chevr.
u. R-Box, br. u. schw.
Herren-Lack-Halbschuhe 23⁹⁰
Wildledereinsatz, Handarbeit

Herrnensocken
2.90, 1.95, 1.25, 0.75,
0.60
0.35

Waschseide
schwere Ware, fehlerfrei

6⁹⁰

Damen-Spangen- u.
Gummizugschuhe, entz.
Mod. i. Lack, br. bld. beige,
grau, Chevreau u. Boxkalf
Dam.-Schnürschuhe
Chevr., franz. u. am. Absatz.
Herrenstiefel schzw. R-
Box Goodyear, gedopp.
Herren - Halbschuhe
R-Boxk. schwarz u. braun

16⁹⁰

Vergleichen Sie
unsere Preislagen und
Qualitäten

Damenspangen- und
Schnürschuhe in Lack
u. farb. Chevreau u. R-Box,
mit franz. u. amerik. Abs.
Herren-Stiefel in eleg.
Aust., R-Boxk. mit Doppels.,
amerik. Form
Herr.-Halbschuhe Chevr.,
und Boxkalf, Rahmenware

18⁹⁰

„Siro“ Schuhwarenhaus Langgasse 67
früher STILLER

Habe meine Praxis in vollem
Umfange wieder aufgenommen.
Dr. Karl Löchel
Facharzt für Haut-, Horn- und Blasenleiden,
Langer Markt Nr. 37/38.

Zurück gekehrt!
Dr. Herzberg
Zahnarzt
Langer Markt Nr. 11

Kartuschi!
(Karthaus — Spitzberg)
Lange's Gartenlokal und Pensionat
Direkt im Walde gelegen, empfiehlt sonnige
Fremdenzimmer
gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen
Gute Unterfahrt für Autos u. dergl.
Fester Pensionspreis 5 Gulden
Oskar Lange

U.T. **Licht. Spiele**
Vom 26. 8. bis 2. 9. 26
Uraufführung
des ersten Mady-Christians-Großfilms
Zopfund Schwert
Albert Steinrück Mady Christians
Wilh. Dieterle Hanni Weisse
Musikszeneum Marc Roland
Ufa-Wochenschau
Verstärktes Orchester
Gutes Beiprogramm.
Jugendliche zugelassen.
4, 5, 8 Uhr

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28
Der gefürchtete Detektiv Stuart Webb
(Ernst Reicher) in seinem Abenteuer
Das Rätsel
der Haro Adit!
(Die malayische Dschonke)
und die gefeierte Künstlerin
Asta Nielsen in
Die Frau
im Feuer!
Zur 1. Vorstellung habe freie
Werbe- und Vorzugskarte Serie A-D nur
noch kurze Zeit gültig.

Achtung! **Villiges Fleisch!**
Rindfleisch Pf. 40, 50, 60, 70 Pf., Schweinef. Pf. 80
Hämmelfleisch Pf. 70, 75 Pf., Klops Pf. 70 Pf.
Frische Knoblauchwurst Pf. 60 Pf.
Zu haben täglich Alstädt. Graben 41 (H. Pader.)

Odeon
Dominikswall 12
Das sensationelle Schlagerprogramm für Danzig
Zwei große Erstaufführungen G. 23.8.26
Der neueste Pat und Pat 23.8.26
Pat und Pat
der Wolfe
Großes Lustspiel von Liebe, Spott und Liebe
erschöpfenden Akten
In den Hauptrollen:
die beiden unkopierbaren Vagabunden
Pat und Pat G. 23.8.26
Die Parole lautet:
Kommen — sehen — und geschehen
Das große historische Filmwerk

Napoleon u. Joss
Ergänzendes Schauspiel in 6 Akten, welches den Anfang des
großen Kurses, seine schreckliche Laufbahn und seinen tragischen
Zusammenbruch schildert.
Ein Programm, welches Sie nicht ver-
säumen dürfen!

WILHELM-THEATER
Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. August, abends 8 Uhr,
2 GROSSE EXPERIMENTAL-ABENDE
3840 **Lo Kittay**
DANZIGS PRESSE: Pressekritiken besprechen begeistert
die unerreichten Experimente des
weltberühmten weißen Fakirs
Der Saal fieberte vor Erregung! — Danziger Neueste Nachrichten
Die Darbietungen waren überaus interessant und spannend ... Danziger Zeitung
Es ist in seinem Fach von so einziger dastehender Kraft, daß die über ihm verbreiteten Presse-
meldungen nicht übertrifft sind! — Danziger Volksstimme

INDISCHER FAKIRISMUS TELEPATHIE ohne Berührung!

Preise 75 Pfennig bis 4 Gulden. Vorverkauf Faßbender.



BEGLER BEG

DIE 5 PFG
5 ZIGARETTE
In Tabakqualität und Ausstattung eine Höchstleistung

5 PFG

23.8.26
Das sensationelle Schlagerprogramm für Danzig
Zwei große Erstaufführungen G. 23.8.26
Der neueste Pat und Pat 23.8.26

Pat und Pat
der Wolfe
Großes Lustspiel von Liebe, Spott und Liebe
erschöpfenden Akten
In den Hauptrollen:
die beiden unkopierbaren Vagabunden
Pat und Pat G. 23.8.26
Die Parole lautet:
Kommen — sehen — und geschehen
Das große historische Filmwerk

Napoleon u. Joss
Ergänzendes Schauspiel in 6 Akten, welches den Anfang des
großen Kurses, seine schreckliche Laufbahn und seinen tragischen
Zusammenbruch schildert.
Ein Programm, welches Sie nicht ver-
säumen dürfen!

Tomaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden

Schlager-Preise!

Möbelstoffe größtes Lager am Platzel
Plüsche, Mokette usw., Gobelin von G. 2.50
Chaiselonguedecken 150×300, in
denkbar größter Auswahl in Plüsche,
Gobelin und Rips von G. 14.50
Lederwaren wie: Damentaschen in allen
modernen Formen, Portemonnaies, Brief-
taschen, Koffer und Reisetaschen, Markt-
beutel, Rucksäcke, Aktenetaschen, edle
Leder G. 7.50

Walter Schmidt

Milchkannengasse 12 III. Damm 2
NB. Achten Sie bitte darauf, daß sich
mein zweites Geschäft
nur Milchkannengasse 12
befindet, in welchem meine sämtlichen
Artikel im Groß- und Einzelverkauf
erhältlich sind. 23.8.26

Der Krieg
im Jahre 1930

Eine Schilderung
seines wahrscheinlichen Verlaufs
von

Generalmajor von Schoenach

Preis: 65 P

BUCHHANDLUNG
DANZIGER VOLKSTIMME
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Möbel
am billigsten 23.8.26
Möbel-Engros-Lager
Marschall
Samtgasse 6-8
gegenüber der Menschalle.

Knickeier
sehr billig.
Filz, Johanniskirche 59.

Betten,
Herren-Rähmaschine,
Sohleplattenlofer
sehr preiswert zu verkaufen.
Boggenfuhl 87.

Gebrodong,
große Figur, 1 Paar
braune Damenstühle, Gr.
39, zu verkaufen. Ohra, Südb.
str. 11a, 1 Kr. Färber.

Zwei gut erhaltene
Damenstühle,
preiswert zu verkaufen.
Langgarter Wall 9, 1, L.
Grabowstr.

Damenmäntel
billig zu verkaufen. Mitgebr.
Stoffe wird verarbeitet.
V. Prohma, Böttcherstrasse
Nr. 22, gegenüber der
Fortschbildungsschule.

2 Bettgestelle
mit Matratzen, bill. zu verkaufen.
Paradiesgasse 32a, 2, r.

Klappsitzwagen, 25 G. Schloß-
wg. 30, Scheinricht. 65 G.
zu verkaufen. Böttcherstrasse 3, pt.

2 Bettgestelle
mit Matratzen, bill. zu verkaufen.
Paradiesgasse 32a, 2, r.

Wectito,
sehr gut erhalten, nübb.
gr. Spiegel m. Stufe bill.
G. 23.8.26 a. d. Erb. d. B.

Nur eine Postkarte!
Kaufe getragene Kleider,
Schuhe und Möbel aller
Art.

A. Specht,
Häusergasse Nr. 17.

Jüngere, saubere
Arbeitsmädchen
werd. eingest. Ferberweg
Gr. 12-13, Eing. Hosseite.

Tüchtige Schneiderin
sucht Beschäftigung
außer dem Hause. Ang.
G. 23.8.26 a. d. Erb. d. B.

Junge Frau sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art. Ang.
G. 23.8.26 a. d. Erb. d. B.

Tomaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden